

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, für 2 Monate 1,40 Mark, für 1 Monat 0,70 Mark.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Anverlangt eingesandte Manuskripte zc. werden nur dann zurückgeschickt, wenn das
erforderliche Porto beigefügt war.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Straße 20, noch an: Gebr.
Schmidt, hier, Kornmarkt; in Crona a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: die
„Schneidemühl. Zeitung“; in Graudenz: der „Gesellige“; in Culm: die „Culmer Zeitung“; in
Deutsch-Krone: P. Garms'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf
Wolff, Gaalenstein u. Bogler, G. S. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Neben-
plätzen; Bernhard Krudt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.;
S. Salomon, Stettin; Bark u. Co. in Halle a. S., Société Havas Lafitte & Co., Paris
8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beilage 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Privat- und Geschäfts-Anzeigen aus Stadt- und Regierungsbezirk
Bromberg die 7-gespaltene Beilage 15 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen
finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich
an die Anschlagssäulen angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Rußland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Nr. 13.

Bromberg, Mittwoch, den 16. Januar.

1901.

Zur Bromberger Wasserfrage.

Die unterm 4. d. Mts. erlassene Polizeiverordnung, welche anordnet, daß die Hausbesitzer den Haupt- hahn der natürlichen Wasserleitung auf ihren Grund- stücken abends um 8 Uhr schließen müssen und nicht vor 6 Uhr morgens öffnen dürfen, ist, wie wir mit Vergnügen berichten, versuchsweise und bis auf weiteres außer Kraft gesetzt worden, da die Voraussetzungen fortgefallen sind, welche eine zeit- weilige Abänderung der Wasserleitung in den Häusern als notwendig haben erscheinen lassen. Der Wasser- verbrauch ist — wie wir erfahren — in den letzten Tagen soweit zurückgegangen, daß er in den Grenzen der Leistungsfähigkeit des Wasserwerkes verbleibt, wenn gleich auch jetzt noch die Verbrauchs- menge von täglich annähernd 6000 Kubik- metern unverhältnismäßig hoch ist. Da gegenwärtig etwa 25 000 Einwohner mit Leitungswasser ver- sorgt werden, so entfällt hierbei auf den Kopf ein täglicher Wasserverbrauch von 240 Litern. In den ersten Tagen dieses Monats, als der ungewöhnlich starke Frost herrschte, ist der Tagesverbrauch sogar auf 9200 Kubikmeter gestiegen. Es entspricht dieses, auf den Kopf berechnet, einem Verbrauch von 368 Litern. In welchem Maße hierin eine Wassererschwendung zu erblicken ist, ergibt ein Vergleich mit dem tatsäch- lichen Wasserverbrauch in anderen Städten. Es be- trug die durchschnittliche Tagesabgabe im Jahre 1899 in

	Einwohner	Kubikm.	d. i.	pro Kopf
Königsberg . . .	178 000	11 786	66	Liter
Stettin . . .	150 000	10 615	71	„
Posen . . .	75 000	5 229	50	„
Frankfurt a. D.	59 300	3 691	62	„
Halle a. S. . .	123 500	9 913	80	„
Niel . . .	90 000	5 918	66	„
Erfurt . . .	80 723	4 199	52	„
Wiesbaden . . .	75 500	4 841	64	„
Potsdam . . .	58 355	2 786	48	„
Raffel . . .	86 000	7 371	86	„

mithin durchschnittlich 64,5 Liter

Legt man diesen Durchschnittsverbrauch für Brom- berg zu grunde, so erhält man für die bis jetzt mit Wasser versorgte Einwohnerzahl von 25 000 einen nor- malen Verbrauch von täglich 1612 Kubikmetern. Man sieht also, welche eine außerordentlich große Wasser- menge in Bromberg vergeudet wird, wenn an einem Tage bis zu 9200 Kubikmeter Wasser haben geliefert werden müssen. Woher dies kommt, ist bereits früher von uns erwähnt worden: es beruht theils in der mangelhaften Bauart vieler Klosettvorrichtungen, welche nach dem Gebrauch sich nicht selbsttätig schließen, sondern fortwährend laufen, theils in dem unbefugten Öffnenhalten der Zapfhähne zum Zwecke der Ver- hinderung des Einfrierens von nicht frostfester ge- bauter Anlagen. Mancher Hausbesitzer mag denken, ein einzelner, dauernd laufender Zapfhahn könne den Gesamtverbrauch in der Stadt nicht erheblich be- einflussen. Aber auch hier gilt das Wort: viele Wässer machen einen Strom, wie folgende Berechnung dieses in übersichtlicher Weise vor Augen führt. Ein mäßig laufender, nicht ganz geöffnete Küchenzapfhahn liefert in 24 Stunden etwa 10 Kubikmeter Wasser. Nimmt man nun an, daß in jedem der bis jetzt an die Wasser- leitung angeschlossenen 1250 Häuser auch nur ein Zapfhahn dauernd läuft, so führt dieses schon zu einer Wasserabgabe von täglich 5000 Kubikmetern. Sind aber erst die sämtlichen Grund- stücke der Stadt an die Wasserleitung angeschlossen, was voraussichtlich im Laufe dieses Jahres erfolgen wird, so verdoppelt sich diese Zahl. Wollte man nun das Wasserwerk mit seinen Betriebseinrichtungen diesen außerordentlichen Verhältnissen anpassen, so würde man im höchsten Grade unwirtschaftlich handeln. Die vorhandenen Pumpmaschinen des Wasserwerkes, die täg- lich 8200 Kubikmeter Wasser zu fördern imstande sind, müßten vergrößert werden, um mindestens die doppelte Leistungsfähigkeit zu erzielen. Das Gleiche gilt von den Pumpmaschinen des Kanalwasserhebwerkes, die das verbrauchte Wasser aus den Kanälen nach dem Felde in Schönhausen zu drücken haben. Auch die Stärke der Druckleitungen und die Größe des Hochbehälters im Wasserwerk würden nicht ausreichen. Es würden demnach bauliche Erweiterungen erforderlich sein, welche mindestens einige Hunderttausende Mark kosten würden. Dazu kommen die erhöhten Betriebsausgaben. Rechnet man nur einen durchschnittlichen täglichen Ver- brauch von 8000 Kubikmetern statt des für eine Ein- wohnerzahl von 52 000 Seelen normalen, immer noch hoch berechneten Verbrauchs von 4000 Kubikmetern, so entsteht allein durch den Mehraufwand an Kohlen und Kraftgas eine Mehrausgabe von jährlich 36 000 Mark.

Dieser Weg ist also nicht gangbar. Die Ursache der Wasserverschwendung liegt in dem System der Er-

hebung des Wasserzinses nach Räumen, wobei eine Kontrolle der Verbrauchsmenge nicht stattfindet. Dieses System muß daher geändert werden und es kann dieses nur durch die Einführung von Wassermeßern geschehen. Wie wir hören, hat der Magistrat bereits einen dahin gehenden Beschluß gefaßt. Es soll in jedem Hause ein Wassermeßer aufgestellt, und der Wasserzins, der entsprechend dem Verbrauche mit 20 Pf. pro Kubikmeter zu berechnen ist, vom Haus- besitzer eingezogen werden. Diesem bleibt es über- lassen, die Miether zur anteilmäßigen Erstattung der Kosten, wie es auch in anderen Städten üblich ist, heranzuziehen, wozu die bisher eingeführte Ver- anlagung nach Räumen einen guten Maßstab bildet. Außerdem ist es jedem Hausbesitzer freigestellt, für einzelne Mietwohnungen eigene Wassermeßer auf- zustellen, und danach den Wasserzins des Miethers zu berechnen. Diese Maßregel der allgemeinen Ein- führung von Wassermeßern wird nicht vor dem kom- menden Frühjahr ins Werk zu setzen sein. Bis dahin können aber die Verhältnisse sich wieder einstellen, welche zum Erlaß der eingangs erwähnten Polizei- verordnung den Anlaß gegeben haben. Indessen ist zu erwarten, daß die bisherigen Erfahrungen den Hausbesitzern vor Augen geführt haben, wie sehr es nicht allein im allgemeinen öffentlichen, sondern auch in ihrem eigenen Interesse liegt, den Wasserverbrauch in ihren Häusern auf das notwendigste zu beschränken, um zu verhindern, daß die polizeiliche Anordnung des nächsten Schließens der Hauptzapfhähne wieder in Kraft gesetzt werde. Die Polizeiverwaltung hat auch, wie wir erfahren, ihre Organe angewiesen, jeden ermittelten Fall der Wasserverschwendung behufs straf- rechtlicher Verfolgung des Betreffenden zur Anzeige zu bringen, da das Öffnenlassen von Zapfhähnen nach der Polizeiverordnung vom 6. Juni 1898 verboten ist. Will man deshalb eine nicht frostfester angelegte Hausleitung gegen Einfrieren schützen, so darf man nicht zu dem bequemen Mittel des Öffnenhaltens von Zapfhähnen greifen, sondern es bleibt nichts anderes übrig, als die Benutzung der Leitung auf einige Stunden des Tages zu beschränken und während der übrigen Zeit den Haupthahn, nach dessen Schließung die Leitung leer läuft, geschlossen zu halten. Wie der Haupthahn, der auf vielen Grund- stücken in einer gemauerten Grube liegt, bedient werden muß, wird sich der Hausbesitzer am besten von seinem Installateur angeben lassen. In vielen Fällen werden die gemachten Erfahrungen auch Anlaß geben, die Leitungen zu verlegen, um sie gegen Einfrieren dauernd zu sichern, wie es auch in der Polizei- verordnung vom 6. Juni 1898 ausdrücklich vor- geschrieben ist.

Durch die geplante Einführung von Wassermeßern wird für die Zukunft die Wiederholung des Vor- kommisses, daß die Stadt zeitweilig nicht ausreichend mit Wasser versorgt werden konnte, gänzlich aus- geschlossen. Der Wasserverbrauch wird ein gleich- mäßiger, normaler sein, und die Leistungsfähigkeit des städtischen Wasserwerkes reicht, wie schon oben erwähnt, für den doppelten Wasserbedarf aus. Dabei ist für eine später etwa notwendig werdende Vergrößerung des Betriebes ein weiterer Spielraum gegeben. Das Wasser, dessen vorzügliche Eigenschaften allseitig anerkannt werden, wird bekanntlich einem Grundwasserstrom entnommen, der nach den seinerzeit von Ingenieur Emreker angestellten Vorberechnungen dauernd eine täg- liche Wassermenge von 18 000 Kubikm. abzugeben vermag. Diese Berechnung ist nun durch die feitherigen Be- triebsergebnisse und die gemachten Beobachtungen des Wasserstroms voll und ganz bestätigt worden, ja es ist die Annahme berechtigt, daß die Ergiebigkeit des Grund- wasserstroms über diese Schätzung noch weit hinaus- geht. Die Stadt Bromberg ist daher in der glück- lichen Lage, in bezug auf ihre Versorgung mit reich- lichem und guten Wasser für voraussichtlich alle Zu- kunft gesichert zu sein.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 15. Januar.

Zu den Chinawirren meldet Feldmarschall Graf Waldersee am 13. aus Peking: Kolonne Pavel kehrt morgen zurück, nachdem durch Vormarsch auf Kuming festgestellt ist, daß die nach Suanhuwa zurück- gehenden chinesischen Truppen rechtzeitig den Rückzug angetreten haben. — Eine der „Politischen Korresp.“ aus Petersburg zugegangene und von ihr als in- spiriert bezeichnete Meldung drückt Erstaunen aus über die Tragweite, welche dem zwischen dem Hofrath Korotjow und einem Organe des Chefs des Amtungsgebietes getroffenen Uebereinkommen beigelegt wird. Schon der untergeordnete Rang des Hof- rathes Korotjow schließt die Möglichkeit aus, daß es sich um einen politischen Vertrag zwischen beiden Re-

gierungen handle. Tatsächlich betreffe das Ueberein- kommen nur provisorische Maßregeln für die Dauer des Verbleibens russischer Truppen in der Mandchurei, in welcher man den anarchischen Zustand unmöglich fortauern lassen könne. Rußland habe keinerlei Sonder- vertrag mit China abgeschlossen, und man begreife nicht, wie von einer chinesischen Anerkennung des an- geleglich russischen Protektorats über die Mandchurei, von einem russischen Eingriff in die Integrität Chinas, oder von einer Verletzung der Grundlagen des Ein- vernehmens der Mächte gesprochen werden könne.

Die im Reichstag gestern fortgesetzte zweite Be- rathung des Etats des Reichsamts des Innern stand wieder vorwiegend unter dem Zeichen der Sozialpolitik, ohne das Interesse des sehr schwach besetzten Hauses besonders in Anspruch zu nehmen. Heute wird der Reichstag die Duell-Interpellation des Centrums verhandeln.

Zum Kaiserpaar war am Sonntag Abend der Reichskanzler mit Gemalin zum Thee ge- laden.

Der diesjährige deutsche Katholikentag findet in Paderborn statt.

Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung die Vorlage, betreffend den Entwurf einer Geschäfts- ordnung für den Reichs-Gesundheitsrath, den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Von der höheren Einheit bei den Sozial- demokraten. Auf der Ende Dezember in Berlin stattgehabten Konferenz der sozialdemokratischen Ge- meindevertreter hat sich der Genosse Singer im direkten, von ihm freilich gelegentlich Gegenüber zu dem im Reichstag kundgegebenen Anschauungen der Partei gegen den Bau von Arbeiterwohnungen durch die Ge- meinden ausgesprochen. „Wir dürfen nicht“, führte er aus, „die Arbeiter an die Scholle fesseln, ihre Abhängigkeit erhöhen und sie zu willenlosen Objekten in der Hand des Unternehmers machen, ganz gleich, ob die Städte oder Private die Unternehmer sind“, und betonte besonders, daß die Leute, wenn sie erst mal in ihren Häusern säßen, für keine Lohn- bewegung mehr zu haben wären, da die Sicherheit ab- stumpfe. In seiner Nummer 11 vom 13. Januar vertritt das Zentralorgan der Sozialdemokratie, der „Vorwärts“, genau den entgegengesetzten Standpunkt und bringt dies in weit schärferer Form als seinerzeit der Genosse Wurm zum Ausdruck. Der „Vorwärts“ sieht in dem Entschluß der preussischen Regierung, die 530 Hektar große Domäne Dahlem nicht an die Terrains- spekulantenauszuliefern, ein Entgegenkommen gegen sozial- demokratische Wünsche und befürwortet lebhaft, daß ein er- heblicher Theil der neuen Kolonie mit Arbeiterwohnungen bebaut und nur unter dieser Bedingung der Bebauung freigegeben werde: die Domäne eigne sich vorzüglich für Arbeiterwohnungen und der Staat müßte mit gutem Beispiel vorangehen. Wörtlich heißt es da: „Wenn wir auch an den Entschluß der Staatsregierung nicht so überhöchliche Hoffnungen knüpfen können, wie die Bodenreformer, so haben wir doch nie ver- hehlt, daß dieser Entschluß unseren Wünschen ent- gegenkommt. Allerdings gehen unsere Wünsche er- heblich weiter. Daß die Staatsbehörden auf das bodenreformerische System der steigenden Erb- schaft für den Grund und Boden nicht eingehen werden, halten wir für ziemlich gewiß. Weit wichtiger erscheint uns, daß ein erheblicher Theil der Kolonie, anstatt mit Villen, mit Arbeiterwohnungen im Stile der Bremer Ein- und Zwei-Familienwohnungen be- baut und allein unter dieser Bedingung der Bebauung freigegeben wird. Wir nehmen an, daß die Staats- regierung sich klar ist über die Nothwendigkeit, das zu erschließende Terrain durch eine neue Vorortbahn, etwa im Anschluß an die Strecke Charlottenburg— Wannsee, mit der Stadtbahn in Verbindung zu bringen. Wenn das geschieht, würde sich die Domäne Dahlem zu Arbeiterwohnungen trefflich eignen. Wenn im Interesse der Landhausbebauung Polizeivor- schriften erlassen werden, so sollte der preussische Staat auf seinem eigenen Besitz mit gutem Beispiel vor- angehen, um einen wesentlichen Theil des Bodens für Familienhäuser nach dem Bremer Bauplan festzulegen. In Bremen wohnt bekanntlich der überwiegende Theil der Arbeiterbevölkerung in kleinen Häusern für eine oder zwei Familien. Ein solches Einfamilienhaus kostet in Bremen etwa 4000 Mark.“ Dabei ist zu bemerken, daß der „Vorwärts“ den ganzen Artikel im Druck hervortreten läßt. Der Leser soll also wissen, daß ihm eine besonders wichtige, und vom „Vorwärts“ nach programmatischen Gesichtspunkten behandelte An- gelegenheit zur Kenntniß gebracht wird. Und Herr Singer?

Reuerverpachtungen von Domänen haben nach einer dem Abgeordnetenhaus mitgetheilten Uebersicht im Jahre 1900 im ganzen 32 stattgefunden; bei diesen 32 Reuerverpachtungen wurde anfast des bis- herigen Pachtzinses von 615 602 Mark ein Pacht- zins von 510 357 Mark erzielt, also 105 245 Mark weniger.

Deutschland.

Berlin, 14. Januar. Der Reichskanzler Graf von Bilow stattete heute, am russischen Neu- jahrestage, dem russischen Botschafter Grafen Osten-Sacken einen längeren Besuch ab.

Berlin, 14. Januar. Der Landtagsabgeordnete für Neustettin-Belgard, Landesdirektor a. D. Frei- herr von der Goltz hat infolge seiner Berufung in das Herrenhaus sein Mandat niedergelegt. — Der Kommandeur der Schutztruppe in Kamerun, Major von Kamph, befindet sich augenblicklich auf der Heim- reise. Wie nach den „Mittl. Nachr.“ ver- lautet, soll Kamph auf seinen Wunsch von seinem Posten abberufen worden sein. — Nach der „Post“ ist die Rückkehr des Major von Kamph erfolgt, weil er als Zeuge gegen den Hauptmann Besser von der Schutz- truppe in Kamerun vernommen werden soll, der in Berlin in Untersuchungshaft sitzt.

Berlin, 14. Januar. Der Großherzog von Oldenburg hat den Minister des Innern des Groß- herzoglichen Hauses und der Auswärtigen Angelegen- heiten Willach mit seiner Vertretung bei der Feier des 18. Januar beauftragt. — Der König von Schweden wird durch den ehemaligen Minister Graf Douglas bei der Feier des 18. Januar in Berlin vertreten werden.

Berlin, 14. Januar. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizeadmiral von Tirpitz, hat sich am Spionabend nach Frankfurt a. O. begeben zum Besuch seines Vaters, der am Montag, 14. d. M., sein 90. Lebensjahr vollendet. Derselbe, Geheim- rath Justiz- und Kammergerichtsath a. D., war in Kärnten und Frankfurt a. O. Kreisrichter und in letzterer Stadt als Appellationsgerichtsath thätig. Im Jahre 1879 wurde er als Kammergerichtsath nach Berlin berufen und feierte am 17. März 1884 sein 50jähriges Dienst- jubiläum. — Die in den Zeitungen veröffentlichte Liste der Zahlen der im Jahre 1900 vertriebenen preussischen Orden ist ungenau. Schon die erste Zahl ist nicht richtig. Im Jahre 1900 sind nicht neun, sondern vier schwarze Adlerorden verliehen worden.

Berlin, 14. Januar. Das glaubt man dem Centrumsabgeordneten Fritz gen, daß ihm die Ein- bringung der Kanalvorlage nicht gefalle, wie er es in der heutigen Etatsdebatte des Ab- geordnetenhauses mit unwirtschaftlichen Wendungen feststellte. Aber ob diese Vorlage wirklich zum „Zantapfel“ werden wird, darüber kann man sehr viel anderer Meinung als Herr Fritz sein, ohne sich von der Wahrscheinlichkeit der Verhältnisse zu entfernen. Höchstens könnte der Centrumsredner Recht haben, wenn er einen zerkleinernden Einfluß der Kanalpolitik auf seine eigene Partei befürchtete. In dieser Hinsicht darf er als Sachkenner gehört werden, und wenn man beobachtet, wie zurückhaltend gerade die Centrums- organe über die Kanalvorlage urtheilen, so läßt diese Schweigensart weniger auf die Absicht eines besonders gründlichen Studiums schließen als vielmehr auf die Verlegenheit, mit der die weitere Entwicklung ab- gewartet wird. Die Centrumsorgane in Schlesien und die am Mittelkanal an interessierten Centrums- abgeordneten aus dem Westen, sie ziehen nur schein- bar an demselben Strang; ihre wirtschaftspolitischen Hoffnungen und Besorgnisse sind von stark entgegen- gesetzter Beschaffenheit. In der Etatsdebatte bot sich wieder einmal das gewohnte Bild, daß die Redner die Finanzlage entsprechend ihren Wünschen und Be- fürchtungen bald günstig und bald düster beurtheilen. Der Finanzminister macht es ja seinerseits nicht anders. Soll das Abgeordnetenhaus für die Kanal- pläne gewonnen werden, so müssen die Finanz- verhältnisse so dargestellt werden, als könne Preußen sich diese und noch größere Ausgaben bequemen leisten. Die Darstellung ist ja auch ohne Zweifel richtig, aber man darf dabei nicht vergessen, daß Herr von Miquel es oft genug fertig gebracht hat und ge- gebenfalls es wieder beiens fertig bringen würde, ebenso schwarz zu malen, wie er jetzt licht ge- malt hat. Für die Abgeordneten Fritzgen und Graf Limburg ist es so gut wie erwiesen, daß die Erträge aus den fiskalischen Verwaltungen zu hoch angelegt worden sind; für die liberalen Redner war es anderer- seits sicher, daß der Kanalbau die Solidität des preußi- schen Finanzwesens auch nicht um Haarebreite be- einträchtigen wird. Selbstverständlich bedeutet das Ge- plänkel mit der Kanalvorlage im Mittelpunkte für das endgiltige Schicksal des Geleitenwurfs gar nichts, und ebenso wenig wäre es am Platze, aus der Flug ab- wägenen Manier, mit der Herr von Miquel seine Worte setzte, Schlüsse auf das Maß von Energie zu ziehen, die von der Regierung aufgewendet werden soll. In diesem Sinne und Zusammenhange kann man dem Abgeordneten Richter nur beistimmen, wenn er es als einen Vorzug der heutigen Kanzler- rede bezeichnet, daß sie nichts von jener „Un-

erschütterlichkeit" enthielt, die bei der ersten Vorlage ihre Rolle spielte, um als bald von einer sehr leicht durchzuführenden gewesenen Erschütterlichkeit abgelöst zu werden. Wer schärfer hindert, der muß übrigens aus der Rede des Grafen Limburg-Stirum herausmerken, daß sich der Wind zwar noch nicht gedreht hat, daß die konservative Wetterfahne aber bereits darauf eingestellt ist, einer zu erwartenden verändernden Windrichtung nachzugehen. Für die Getreideerhöhung die Kanalvorlage! Das sagt natürlich keiner mit düren Worten, das bestreitet sogar jeder, wenn ein anderer es sagt, aber es ist doch so, und auf diesen Ton voll verhaltener Sehnsucht und Angst sind die konservativen Reden schon jetzt gestimmt. Was noch den Kanalgelehtwurf selbst anlangt, so findet sich in der Berechnung der Kosten und des Zinsaufwandes ein merkwürdiger Irrthum. Es wird da ausgerechnet, daß für 389 Millionen Mark bei einem Zinsfuß von 3 Prozent und einer Amortisationsquote von 1/2 Prozent der jährliche Zinsdienst etwa 13,6 Millionen Mark betragen werde. Kalkulatorisch ist das ja wenigstens scheinbar richtig, aber eine dreiprozentige Anleihe wäre gegenwärtig höchstens zum Kurse von 83 unterzubringen, so daß ein um ungefähr 18 Prozent höherer Anleihebetrag erforderlich wäre. Dies will sagen, daß Verzinsung und Amortisation nicht 13,6 sondern ungefähr 15,6 Millionen Mark jährlich erfordern müßten.

Hamburg, 14. Januar. Die „Hamburgische Börse" meldet: Während die mexikanischen Häfen von den Dampfern der westindischen Linien mitbedient wurden, beabsichtigt die „Hamburg-Amerika-Linie", einem schon seit längerer Zeit gehegten Wunsche des Handelsstandes entgegenkommend, einen direkten Dienst zwischen Hamburg und Mexiko einzurichten. Wie wir erfahren, sind für diese neue Linie zunächst drei Fracht- und Passagierdampfer in Auftrag gegeben, von denen die vierstellige „Schiffswerft" zwei und die „Alliengesehäft" „Bremer Vulkan" den dritten übernommen hat. Die Dampfer werden mit den erforderlichen Einrichtungen versehen sein, um eine größere Anzahl von Kajütspassagieren erster und zweiter Klasse aufzunehmen.

Oesterreich.

Wien, 14. Januar. Bei den heutigen Wahlen des Großgrundbesitzes wurden in Ober- und Nistrien je ein liberaler Italiener, in Schlessien 3 verfassungstreue Deutsche gewählt. Der Besitzstand ist unverändert. Der Großgrundbesitz in Tirol wählte die Kompromißliste, nämlich 2 verfassungstreue Deutsche, darunter Gradmayr, einen Italiener und einen Konservativen.

Rußland.

Petersburg, 14. Januar. Großfürst Michael Nikolajewitsch ist als Präsident des Reichsraths für das Jahr 1901 bestätigt worden. Der Kriegsminister Generalleutnant Kuropatkin ist zum General der Infanterie, Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch und Hofminister Baron Frederiks sind zu Generalen der Kavallerie ernannt worden. Zum Generalleutnant und Generaladjutanten wurde Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, zum Generalleutnant Prinz Konstantin Petrowitsch von Oldenburg befördert. Den Andreas-Orden erhielt der kommandirende General des Militärbezirks Ostja Graf Mussin-Puschkin, den Alexander-Neubau-Orden Generalleutnant Grodow, Justizminister Murawjew und der Generalgouverneur des Kaukasus General Fürst Galizin, letzterer mit Brillanten. Ferner erhielten u. a. Finanzminister v. Witte, Verkehrsminister Fürst Giltrow und der Dirigent der Privatbank des Kaisers Tanejew den Wladimir-Orden 2. Kl., sowie Viceadmiral Alexejew den Weißen Adler-Orden mit Schwertern.

Frankreich.

Paris, 14. Januar. Kriegsminister André ordnete gegen den Brigadegeneral Gustin de Bourgoigne wegen einer von ihm gehaltenen anti-republikanischen Rede eine Untersuchung an. — Heute Vormittag starb der Mathematiker Professor Charles Hermite, Mitglied der Akademie und der meisten europäischen Akademien, u. a. der Berliner und der Münchener. — In Nizza wurde heute der angeblich russische Fürst Nicolaefski, der wegen nihilistischer Umtriebe vor längerer Zeit aus Frankreich ausgewiesen wurde, sammt Familie verhaftet.

Paris, 14. Januar. Die radikalen Blätter erklären, daß die von den Nationalisten verbreiteten Gerüchte, wonach das Petersburger Kabinett verlangt habe, Kriegsminister André solle auf die von ihm geplanten Maßnahmen verzichten, nur ein Scheinmandat sein sollten, das den Zweck habe, das Ministerium Waldeck-Roussieu in den Augen des französischen Volkes herabzusetzen.

Paris, 14. Januar. (Deputirtenkammer.) Vor dem beschlossenen Hause bringt der Kriegsminister General André die Vorlage betreffend die Erleichterung der Ergänzung des Reserveoffizierskorps ein. Salis interpellirt wegen des Schiffbruchs der „Auffie", hebt den Gedanken der Rettungsmannschaften hervor und beklagt sich über den Mangel an Rettungsvorrichtungen. Marineminister Lanessan erwidert, es bestche in Frankreich kein zweckmäßiges Rettungssystem. Der Minister verspricht, für Schaffung eines Rettungswesens an den Küsten sorgen zu wollen. (Weisfall.) Hierauf interpellirt der Sozialist Sembat über die Einmischung des Vatikans in die inneren Angelegenheiten Frankreichs. Sembat fragt, ob nicht die Regierung gegen die Veröffentlichung des jüngsten Briefes des Papstes an den Erzbischof von Paris anlässlich des Gefestentwurfs betr. die Kongregationen protestirt habe. Ribot sagt, der Papst habe das Recht, seine Stimme zu erheben, wenn er die religiösen Interessen bedroht glaube. (Weisfall rechts und im Zentrum.) Waldeck-Roussieu betritt die Rednertribüne. Er führt aus, die Regierung setze in dem Briefe des Papstes keine Drohung, werde aber die Einmischung des Papstes, die sich gegen den Gefestentwurf betreffend die Kongregationen richte, wenn derselbe angenommen werden sollte, nicht zulassen. Redner fügt hinzu, der Papst habe als geistliches Oberhaupt der Katholiken Rechte, aber der Staat habe auch Rechte, die im Konflikt verbrieft seien und diesen werde er Achtung zu verschaffen wissen. Waldeck-Roussieu schließt mit der Versicherung, daß die Regierung Toleranz übe, aber auch verlange, daß die Rechte des Staates geachtet werden. (Weisfall.) Ribot erklärt sich von den Ausführungen des Vorredners vollständig befriedigt. Hierauf wird die Besprechung geschlossen. Alsdann nimmt der Ministerpräsident Waldeck-Roussieu eine Tagesordnung an, in welcher die Erklärungen der Regierung gebilligt und über deren Festigkeit geäußert wird, um die Rechte des Staates zu sichern. Der erste Theil,

welcher die Billigung der Regierungserklärungen enthält, wird mit 499 gegen 95 Stimmen und der zweite Theil mit 310 gegen 92 Stimmen angenommen. Mehrere Deputirte beantragen Zulasse zu dieser Tagesordnung, die aber abgelehnt wurden.

Schweden.

Stockholm, 14. Januar. Der König wird am 21. d. Mts. die Regierung wieder übernehmen.

Großbritannien.

London, 14. Januar. Der Bischof von London Dr. Creighton ist gestorben.

London, 14. Januar. Feldmarschall Lord Roberts erklärte privatim den Lord-Mayor von London und die anderen Mayors, die beabsichtigte feierliche Ueberreichung des Ehrenbürgerrechts an ihn aufzuschieben; er habe, wie er sagt, die Empfindung, daß unter den gegenwärtigen unglücklichen Umständen in Südafrika für einige Zeit keinerlei Festlichkeiten stattfinden sollten.

Spanien.

Madrid, 14. Januar. In dem hiesigen Palais des Marquis Verrallo, eines Vertreters von Don Carlos, hat heute eine polizeiliche Hausdurchsuchung stattgefunden; die Schriftstücke, welche man suchte, wurden jedoch nicht gefunden. Die Behörden lassen fortwährend die Carlisten sorgfältig überwachen.

Amerika.

Washington, 14. Januar. Die Besserung im Befinden des Präsidenten McKinley hält an, doch wird er kaum vor einer Woche die Amtsgeschäfte wieder übernehmen können.

Gerichtssaal.

Bromberg, 15. Januar. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde, wie bereits mitgeteilt, wegen Körperverletzung mit Todesfolge gegen den Müllergehilfen Roman Schulz aus Lindenthal verhandelt. Derselbe wird beschuldigt, in der Nacht zum 11. November v. J. zu Inowrazlaw den Mühlenbesitzer Ernst Heinze aus Jalschitz vorsätzlich töpeltlich mißhandelt zu haben, und zwar mittels eines Bierseidels mit dem Erfolg, daß durch die Körperverletzung der Tod des Heinze verursacht worden ist. Der Inhalt der Anklage, wie sie vom Vorsitzenden mit dem Angeklagten durchgegangen wurde, ist folgender: Am 11. November v. J. fand ein Abendvergügen vereinigt Müller in dem Schenkelischen Gasthause in Inowrazlaw statt. Der Angeklagte, welcher sich an dem Vergnügen betheiligte, geriet mit mehreren Personen in Streitigkeiten. Um denselben zu beruhigen, wurde der Mühlenbesitzer Ernst Heinze aus Jalschitz, ein großer und starker Mann, hinzugerufen. Dieser faßte den Angeklagten vor die Brust, zog ihn in ein Nebenzimmer und fragte ihn, ob er endlich ruhig sein wolle. Der Angeklagte erwiderte, er würde sein Maul nicht halten; lieber solle ihm Ernst Heinze eins in die „Br..." haufen. Ernst Heinze versetzte ihm schließlich eine Ohrfeige. Beide gingen dann in das Wäfferzimmer, wo der Angeklagte dem Heinze Vorwürfe wegen des Schlags machte, ihn aber trotzdem mit Cognac freiblei. Alles dies trug sich etwa zwischen 11 und 12 Uhr zu. Etwa um 3 Uhr morgens forderte der Brotgeber des Angeklagten, den Mühlenbesitzer Oskar Heinze aus Lindenthal, ein Vetter des Ernst Heinze, den Angeklagten auf, sich so einzurichten, daß sie bald nach Hause fahren könnten. Der Angeklagte antwortete, er fahre vorläufig noch nicht, und setzte hinzu: „Heute passiert noch was; schade um meine Familie, er wird heute noch eine Leide". Als dann etwa um 4 Uhr morgens Oskar Heinze mit dem Tischlermeister Heitz, dem Müller Marlowicz und dem Ernst Heinze auf einer Bank saßen, kam der Angeklagte mit einem schweren Bierseidel, das noch etwas Bier enthielt, an dieselben heran und stieß mit ihnen an. Darauf schlug er, ohne ein Wort zu sagen, mit dem Seidel, und zwar mit dem Boden, dem etwas schläfrig dastehenden Ernst Heinze oberhalb des Nasenbeins an die Stirn. Der Boden des Bierseidels sprang ab und an der getroffenen Stelle war folgende Einbuchtung bemerkbar. Der Angeklagte äußerte: „Jetzt habe ich gethan, was ich wollte". Oskar Heinze rief dem Angeklagten zu: „Was hast Du gemacht, Du Sch...?" Der Angeklagte hob das Glas in die Höhe und entgegnete: „Was, was?" Als sich die Anwesenden um ihn drängten, sagte er: „Ich werde allein zur Wache gehen." Ernst Heinze sprach am Morgen darauf mit seinem Vetter Oskar Heinze und gab der Befirchtung Ausdruck, daß er sterben werde, da ihm der Kopf durchgeschlagen sei. Ernst Heinze wurde zunächst von dem praktischen Ar. Bergel untersucht. Dieser stellte fest, daß sich auf der Wunde der Stirn eine etwa 5 bis 6 Zentimeter lange, von links oben nach rechts unten verlaufende, klaffende, ziemlich scharfrandige Wunde befand. Derselbe durchdrang die Haut und die Knochenhaut. Unter der letzteren befand sich ein Splitterbruch des Schädelknochens. Aus der Nase floß etwas Blut. Am 16. November v. J. verstarb Ernst Heinze in dem Kreiskrankenhaus in Inowrazlaw, in das er am 13. November aufgenommen worden war. Der Kreisphysikus Dr. Janßen hatte ihn hier behandelt. Bei der Leichenöffnung wurde ärztlicherseits festgestellt, daß die Schädel- und Gehirnerkrankung die Ursache des Todes gebildet hatten. Der Angeklagte, welcher 25 Jahr alt, von großer Statur und kräftig gebaut ist, giebt zu, den Ernst Heinze mit dem Bierseidel einen Schlag an den Kopf versetzt zu haben, weil dieser ihn auch geschlagen habe. Vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß zwischen der That des Ernst Heinze und der feingigen — des Angeklagten — ein großer Zwischenraum liege und er — der Angeklagte — mit dem S. ja inzwischen Cognac getrunken hätte, bemerkte der Angeklagte, daß er sehr betrunken gewesen sei und er sich deshalb auf die Einzelheiten des Abends nicht mehr besinnen könne. Es sei nicht seine Absicht gewesen, den S. zu tödten, worauf der Vorsitzende ihm einwenbete, daß er deshalb auch nicht angeklagt sei; denn in diesem Falle würde Todtschlag vorliegen. Die Zeugen bestätigten in allen Theilen den Inhalt der Anklage. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Verneinung der Frage wegen mildernder Umstände, für welche die Vertheidigung plaidirt hatte, und der Gerichtshof erkannte auf 5 Jahre Zuchthaus.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Januar.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

3 Zum Krönungsjubiläum. Auf Anordnung des Erzbischofs von Stablenki wird am nächsten Freitag anläßlich des 200jährigen Bestehens des Königreichs Preußen ein Hochamt mit Tebeum in den katholischen Kirchen hier selbst und in der Diözese abgehalten werden.

H. S. Stadttheater. Herr Andriano hatte gestern an seinem Benefizabend — dem letzten in Bromberg — ein außerordentliches Haus und eine sehr beifallsfreudige Zuschauerenschaft. Das Stück, das er sich gewählt, Hauptmanns „Kollege Crampton", stellt dem beliebten Künstler natürlich eine ganz andere Aufgabe als die lustigen Schwänke, für deren Gelingen und Erfolg Herrn Andrianos Konit belanlich stets aufs Beste gefolgt hat, denn Professor Crampton ist eine Figur, die in manchen Zügen wohl komisch wirken kann, aber durchaus nicht komisch sein soll, und darum vom Künstler viel mehr verlangt, als ein Ziehen der üblichen Register. Daß Herr Andriano gerade dieser Figur vollkommen gerecht zu werden und damit sein Publikum zu ergreifen versteht, hat er bereits bei einer früheren Gelegenheit bewiesen, und man kann wohl sagen, daß er die Rolle inzwischen über den Rang einer Durchschnittsleistung noch weiter hinausgehoben hat. Sein gestriger Professor Crampton war meisterlich und ließ über dem Charakterpieler den Komiker völlig vergessen. Die übrigen Rollen treten wenig hervor und sind zum Theil auch wenig dankbar, waren jedoch angemessen besetzt. Fräulein Hofer war eine überaus glücklich gezeichnete Gertrud Crampton; auch Herr Habed als Bedell und Herr Miller als Pöfler machten ihre Sache vorzüglich.

Die Tischlerinnung hielt im Wichter'schen Saale gestern ihre Quartalsitzung ab. Vier junge Leute wurden als Lehrlinge eingeschrieben und fünf Lehrlinge nach bestandener Prüfung als Gesellen ausgeschrieben. Vier Lehrlinge, welche die Prüfungssätze nicht ordnungsmäßig geliefert hatten, wurden zurückgestellt.

Die deutsche Kolonialgesellschaft, Abtheilung Bromberg, hielt gestern Abend im Saale des Hotel Adler ihre erste diesjährige Versammlung ab, zu der sich etwa 40 Herren eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Herr Dr. Linn, begrüßte die Erschienenen, sprach ihnen sein Glückwunsch aus zum neuen Jahre und machte sodann einige geschäftliche Mittheilungen über Neuzugewinnungen zum Verein u. c. Sodann ergriff Herr Pfarrer Cleve-Samofschin, Missionar z. D. der evangelischen Missionsgesellschaft für Deutsch-Südafrika, das Wort zu seinem angekündigten Vortrag über: „Lebtes und Erstautes aus Deutsch-Südafrika", aus dem im folgenden einige bemerkenswerthe Punkte wiedergegeben seien. Redner hat 2 Jahre in Dar-es-Salaam und dessen südlichem Hinterlande als Missionar auf einer Reihe von Stationen gearbeitet. Er hat besonders die Länder Nambara und Waramo und deren Bewohner kennen gelernt. In Dar-es-Salaam hatte Vortragender eine Schule gegründet, in der er zuletzt 16 schwarze Schüler in der Religion und den Anfangsgründen der Wissenschaft unterrichtete. Interessant waren besonders einige Züge, in welchen dargestellt wird, aus welchen verschiedenen Anlässen die Eingeborenen sich bewegen fühlen, dem Christentum beizutreten. Eines Tages kam ein Mann, Anführer eines Volkes vom Kaptschiff, zu unserem Missionar und bat ihn um Arbeit und wünschte zugleich das Wort Gottes durch ihn kennen zu lernen. Auf Befragen erklärte derselbe, bei seinem Volke bestche eine alte Ueberlieferung, der zufolge ein Mann zu ihnen kommen werde, der in einem Buche die Wahrheit über Gott besitze, und auf diesen warteten sie. Er selbst sei einst Mitglied einer Karawane gewesen unter Führung eines deutschen Offiziers und der Umstand, daß dieser Führer stets darauf gehalten, daß die unterwegs gemachte Jagdbeute gleichmäßig unter alle vertheilt wurde, habe ihn, den Arbeitstüchtigen, zu der Ueberzeugung gebracht, daß diese Leute, die Christen, eine andere, bessere Lehre hätten wie sie, die Eingeborenen, und deshalb will er diese Lehre kennen lernen. Redner betonte an dieser Stelle, daß die evangelische Mission grundsätzlich nur mit dem Prinzip der Freiwilligkeit operirt, die Leute werden nirgends gezwungen, den christlichen Glauben anzunehmen. Trotzdem giebt es in der Nähe von Dar-es-Salaam ganze christliche Dörfer. Redner gab in weiterer eine eingehende Schilderung über diese Stadt, welche in den letzten Jahren ein rasches Wachstum gezeigt und jetzt auf 2000 Einwohner gezeigen sei, berichtete über die Einrichtung der Kirchen, der Amtsgebäude, das Leben und Treiben auf dem Markte. Die Hauptverkaufsartikel auf letzterem, der den Eingeborenen zugleich zum Austausch der Tagesneuigkeiten dient, sind Fische und Kautabak. Letzterer besteht nicht aus reinen Tabakblättern, sondern einer Mischung aus solchen mit Bethelnus und Kalk. Nicht hinter dem Marktplatz befindet sich ein Palmengarten, in welchem man deutsche Kommandoworte hört und sehen kann, wie schwarze Soldaten von deutschen Unteroffizieren gedrückt werden. Nach dem Urtheil vieler europäischer Offiziere eignen sich die Schwarzen sehr gut zum Militärdienst. Weiter berichtete der Vortragende besonders über die Länder Nambara und Waramo. Ersteres ist ein wasserreiches, fruchtbares Gebirgsland, selbst zu Zeiten, wo in der nahen Umgebung Hungersnöthe herrschen, die hier nicht selten, findet die Bevölkerung hier ausreichende Nahrung. Was die Religion der Bewohner anlangt, den christlichen Glauben anzunehmen, so ist dieselbe besonders stark in Waramo. Di r fallen die Lehren des Heidenthums immer mehr der Verachtung anheim und ganze Dörfer wenden sich unserer Religion zu. In Nambara dagegen haben die Missionare einen schwierigen Stand, hier herrscht noch daß gegen das Christenthum, und wer seinem Glauben abtrünnig wird, den verstoßt die Gemeinde unbarbarisch, sein Hab und Gut wird ihm abgenommen und er muß flüchten. Nach Ansicht des Vortragenden sind es in Deutsch-Südafrika besonders zwei Momente, welche der Entwicklung in wirtschaftlicher Hinsicht stark entgegenwirken: die Hungersnöthe und die Malaria. Bezüglich Bekämpfung der ersteren, welche meist durch Duschredenstaß und durch Regenmangel verursacht werden, könne man sich namentlich viel Segen und Erfolg versprechen von der Anlage von Eisenbahnen. Auch gegen die schreckliche Plage der Duschreden selbst habe man in letzter Zeit in wirksames Mittel in einem Bazillus gefunden. Wenn man einige dieser Thiere fange, mit letzterem infizire und wieder freiläßt, so sei in drei Tagen der ganze Schwarm davon angeheft. Was die gefährliche Malaria anlangt, so hat Redner in seinen Unterredungen mit Geheimrath Koch, den er ver-

schiedene male unter seinem Dache beherbergte, die Hoffnung geschöpft, daß dieses Fieber ebenfalls mit Erfolg bekämpft werden kann, und zwar mit Hilfe des Chinin. Auch der Laie könne sich davor schützen, wenn er stets sorgfältig und genau sein Befinden beobachtet und öfter Untersuchungen des Blutes anstellt. Wenn dieser gefährliche Feind, die Malaria, überwunden, dann sei mit einem Schloge die ganze Ansebelungsfrage wesentlich gefördert. Auf einige Fragen aus der Versammlung giebt der Vortragende noch einige Mittheilungen zum Besten über die hauptsächlichsten Punkte des heidnischen Glaubens der Eingeborenen von Deutsch-Südafrika, Fettschinken, Krankenbehandlung u. a. Der Schöpfer der Welt ist „Mulungu" (wahrscheinlich von dem arabischen „Moloch"), Anfänglich verlehre Gott mit den Menschen, aber infolge der Undankbarkeit der letzteren zog er sich schließlich ganz von ihnen zurück und zwischen beiden that sich eine Kluft auf. Dieser Gottesbegriff sowohl wie die Ueberlieferung, daß durch menschliche Schuld die Trennung veranlaßt worden ist, ertrüdt sich durch einen großen Theil der Völkerschaften des südlichen Afrikas, ein Gebiet, das über dreimal so groß ist wie Deutschland. Im übrigen besagt die heidnische Religion: Gott liebt und fürchtet man nicht, sondern die Dämonen und Ahnengeister. Fettschinken hat Redner nirgends angetroffen. Mit Bezug auf die ärztliche Kunst erwähnte Redner, daß die Schwarzen besonders gewisse chirurgische Fertigkeiten besitzen, auch die Podenimpfung und das Schröpfen kennen. Das letztere wird mit Kuhhörnern besorgt. Nachdem der Redner geschlossen, dankte ihm der Vorsitzende. Hierauf verliest ein Mitglied einen Brief eines deutschen Offiziers über einen Streifzug während des chinesischen Krieges, und zum Schluß gab der Vorsitzende einen Brief des hier in Bromberg wohlbekanntem Dolmetschers Hitzbecher bekannt, den dieser aus Winbhol geschrieben hatte. Gezeigt wurde dabei ein Bild des von dem Prinzen Arenberg ermordeten Schwarzen Kain.

R. Schulz, 13. Januar. (Krönungsfest.) Kaisergeburtstag. Am 18. d. wird zur Feier des Krönungsjubiläums hier im August Krügerischen Saale abends ein Bierkommers stattfinden. Am Geburtstag des Kaisers wird der Kriegerverein vormittags einen Kirchgang halten. Abends macht der Verein einen Umzug durch die Stadt, worauf von 8 Uhr ab Tanz bei A. Krüger stattfindet. Festsessen finden bei A. Krüger und C. Krüger statt. Die vereinigte Handwerkerinnung und die freiwillige Feuerwehr feiern den Abend im Ernst Krügerischen Saale.

S. Nafel, 13. Januar. (Verschiedenes.) Aus Anlaß des Krönungsjubiläums findet hier am 18. Januar außer der Feier in Kirche und Schule im Schützenhause ein allgemeiner Kommerz statt. Der Geburtstag des Kaisers wird am 27. Januar durch Festmahle in verschiedenen Lokalen gefeiert werden. — Der Verein Nafeler Nachfahren begeht am 2. Februar sein Winterfest im Schützenhause durch Konzert, Reigenfahren und Ball. In den Vorhand wurden in der letzten Generalsammlung wieder bezw. neugewählt: A. Steinbrecher als Vorsitzender, J. Müller als dessen Stellvertreter, S. Müller als Präparator, F. Heller als dessen Stellvertreter, K. Leberent als Schriftführer, Ernst Fischer als Kassenvwart und B. Gizewski als Zeugwart. — Der Eisenbahn-Beamtenverein Nafel veranstaltet am 9. Februar im Schützenhause einen Maskenball.

A. Mrottschen, 13. Januar. (Verschiedenes.) Der Kaufmann Wilhelm Naaf in Breslau hat für die hier neu zu erbauende evangelische Kirche eine schöne eiserne Platte mit Christuslopf gestiftet, welche über dem Portal der Kirche in die Wand eingelassen werden soll. — Bei der hiesigen Schulparthe sind im vergangenen Jahre von ca. 100 Kindern 1250 Mark eingezahlt worden. — Mit dem Beginn des neuen Jahres ist hier eine Familienschule ins Leben getreten, welche von 18 Kindern besucht und von der Lehrerin Fräulein Brandt geleitet wird. — Der hiesige Kriegerverein veranstaltet am 18. Januar einen Festkommers. — Für die hiesige Volksbibliothek sind im vergangenen Jahre für 150 Mark neue Bücher angeschafft worden. Die Bibliothek, welche jetzt 190 Bände zählt, wird fleißig benutzt; im letzten Jahre sind über 500 Bücher ausgeliehen worden. — Neuerdings hat sich hier auch ein Männergesangsverein gebildet, der regelmäßig jeden Sonnabend von 8 bis 10 Uhr abends im Nicolaifchen Saale seine Übungen abhält. Die Zahl der aktiven Mitglieder beträgt bereits 24. Den Vorstand des Vereins bilden die Herren Direktor Sudut, Thierarzt Kaufmann, Lehrer Kelm, Lehrer Kuschel, Drechslermeister Berg und Tischlermeister Kuhnert.

Kunst und Wissenschaft.

Strasburg, 11. Januar. An der internationalen wissenschaftlichen Ballonfahrt am 10. Januar theilnahmen sich: Nappes, Paris, Strasburg i. G., München, Wien, Brzemyzl in Galizien, Berlin und Petersburg. Ueber die in Strasburg aufgestiegenen Ballons ist bisher folgendes bekannt: 7 Uhr 11 Minuten vormittags wurde der erste unbemannte Ballon am alten Bahnhof in die Höhe gelassen. Er stieg fergengerade in die Höhe, um sodann zuerst eine Neigung nach SW zu zeigen, 7 Uhr 25 Min. vormittags rief sich der zweite unbemannte Ballon (Papierballon) vom Neg und dem bereits angebrachten Intrimmenten los und flog zuerst gleichfalls nach SW. Beide Ballons entschwanden bald den Augen der Beobachter. 10 Uhr 55 vormittags wurde vor dem Steintor der dritte unbemannte Ballon (Papierballon) in die Höhe gelassen, flog erst nach SW und drehte dann nach NW. 11 Uhr 25 vormittags stieg der vollgefüllte Freiballon (Inflations Major im Generalstab beim Gouvernement Schwiez und Prof. Dr. Hergesell) senkrecht in die Höhe, wendete sich dann etwas nach SW, hierauf nach NW, blieb ungefähr eine Stunde auf demselben Sed und bekam dann Bewegung in östlicher Richtung. Nach eingegangenen Meldungen ist ein Ballon bei Susselweyersheim, ein anderer bei Moosweiler niedergegangen. Der benannte Ballon ist hinter Gengenbach gelandet. — Ferner wird berichtet:

Wexib, 11. Januar. Gestern Abend 9 Uhr landete bei Högghölan in Smoaland nach glücklich verlaufener Fahrt ein Ballon, dessen Insassen der Oberleutnant Hildebrand und Herr Berjon vom Berliner meteorologischen Institut waren. Ueber die Fahrt berichtet das „Wexibladet": Der Aufstieg in Berlin erfolgte gestern 8 Uhr 17 Minuten morgens. Am 1 Uhr 17 Minuten wurde Strasburg passiert, um 2 Uhr Nügnen, um 4 Uhr 45 Minuten Trelleborg. Der Weg über die Dillse wurde also in 2 1/2 Stunden zurückgelegt. Die größte Höhe, die der Ballon erreichte, war 3000 Meter. Als Trelleborg passirt wurde, betrug die Höhe 600 Meter. Die Kälte schwankte zwischen 2 und 3 Grad Celsius. Der untere Luftstrom ging in der Richtung auf Dänemark, der mittlere auf Schweden, der oberste auf Rußland.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Januar.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

* Illumination am 18. Januar. Vom Magistrat ergeht an die Bürgerschaft die Bitte (siehe das Inserat), am 18. Januar dem Tage der 200 Jahrestage des Königreichs Preußen, zu illuminieren.

* Das Bureau der hiesigen Reichsbankstelle bleibt am 18. Januar als dem Gedentage des zweihundertjährigen Bestehens des Königreichs Preußen geschlossen.

* Dirigentenjubiläum des Herrn Louis Bauer. Im Parktheater fand gestern eine Probe der hiesigen Bundesgefängnisse für die für den Krönungstag geplante Gefängnisführung statt.

* Wasserperrre. Die bekannten roten Zettel an den Aufschlagsäulen besagen heute, daß von heute Nachmittag 1 1/2 Uhr ab wegen Reparatur eines Wasserleitungsrohres das Wasser für folgende Straßen abgesperrt wird: Danzigerstraße von der Rubelschen Gasse bis zur Elisabethstraße.

* Der Schluß der Jagd auf Hasen ist, wie wir auf verschiedene Anfragen bemerken, auf den 26. Januar festgesetzt.

P. Wongrowitz, 14. Januar. (Ehrendes Begräbnis. Turnerseil.) Der Militärinvalide Smaczynski, der etwa 12 Jahre das Amt eines Schulbieneren an den hiesigen christlichen Volksschulen gewissenhaft verwaltet hat, und am 10. d. M. gestorben ist, wurde am 13. d. M. unter Teilnahme der Lehrer und Schüler der christlichen Volksschulen feierlich zu Grabe geleitet.

a. Mogilno, 13. Januar. (Erschiedenes.) Zur Feier des Geburtstages des Kaisers findet am 27. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr in Bethes Hotel ein Festessen statt. Der mit der kommissarischen Verwaltung der hiesigen Kreisfiskalkasse beauftragte Regierungszivilsupernumerar Preuß ist zum Kreissekretär ernannt worden.

Bunte Chronik. — La Chiappa (Korika), 14. Januar. Hochdeutliche Meldung. Der italienische Dampfer „Leon“ ist unweit der korrischen Küste zu grunde gegangen.

London, 15. Januar. Der Dampfer „Glan Prinz“, von La Plata kommend, ist heute in Schieds eingetroffen. Während der Fahrt sind vier Personen, darunter der Kapitän und ein Matrose an der Pest gestorben.

Malaga, 15. Januar. Die Leiche des Ingenieurs der „Gneisenau“ wurde heute ans Land geholt und wird auf dem englischen Friedhof beerdigt werden.

Washington, 15. Januar. (Neuermeldung.) General Arthur meldet, daß der oberste Beamte in Fio-Flo in der Provinz Panay sich ergeben habe.

New-York, 14. Januar. Eine Depesche aus Peking von heute meldet: Es bestätigt sich, daß die Hungertod an der Bright'schen Nierenkrankheit leidet.

Fremden-Bericht vom 15. Januar. Die Kaufleute: Kaltenbrunn, G. Butter, Breslau — Tschel, Wolfsohn, M. Cohn, Gollinski, Weinberg, Berlin — M. Hermann, Grunert — Hölzer, Königsberg — Müller, Stettin — Kurnert, Posen.

Wasserverkehr der Weichsel, Brage, Nege. Wasserstände. Weichsel. 1. Barchau 11.1. 1.32 12.1. 1.28 — 0,04

Letzte Nachrichten. Drahtmeldungen. Berlin, 15. Januar. Die Illumination zur Zweihundertjahrfeier des Königreichs Preußen wird nach den getroffenen Vorbereitungen eine allgemeine werden.

Berlin, 15. Januar. Heute wurden Vorbereitungen zur Aufführung des von Lauff verfassten Festspiels anlässlich der Feier des Königreichs Preußen am 18. Januar im „Königlichen Opernhaus“ getroffen.

Berlin, 15. Januar. Heute wurden Vorbereitungen zur Aufführung des von Lauff verfassten Festspiels anlässlich der Feier des Königreichs Preußen am 18. Januar im „Königlichen Opernhaus“ getroffen.

Kiel, 15. Januar. Das als Ersatz für die „Gneisenau“ bestimmte Schulschiff „Stein“ ist heute unter Kommandantkapitän Bachem mit Flaggenparade in Dienst gestellt worden.

Wien, 14. Januar, 11 Uhr abends. Nach den Wahlergebnissen ist der bisherige Stand der Parteien unbeeinträchtigt.

London, 15. Januar. Der Dampfer „Glan Prinz“, von La Plata kommend, ist heute in Schieds eingetroffen. Während der Fahrt sind vier Personen, darunter der Kapitän und ein Matrose an der Pest gestorben.

Malaga, 15. Januar. Die Leiche des Ingenieurs der „Gneisenau“ wurde heute ans Land geholt und wird auf dem englischen Friedhof beerdigt werden.

Washington, 15. Januar. (Neuermeldung.) General Arthur meldet, daß der oberste Beamte in Fio-Flo in der Provinz Panay sich ergeben habe.

New-York, 14. Januar. Eine Depesche aus Peking von heute meldet: Es bestätigt sich, daß die Hungertod an der Bright'schen Nierenkrankheit leidet.

Fremden-Bericht vom 15. Januar. Die Kaufleute: Kaltenbrunn, G. Butter, Breslau — Tschel, Wolfsohn, M. Cohn, Gollinski, Weinberg, Berlin — M. Hermann, Grunert — Hölzer, Königsberg — Müller, Stettin — Kurnert, Posen.

Wasserverkehr der Weichsel, Brage, Nege. Wasserstände. Weichsel. 1. Barchau 11.1. 1.32 12.1. 1.28 — 0,04

Letzte Nachrichten. Drahtmeldungen. Berlin, 15. Januar. Die Illumination zur Zweihundertjahrfeier des Königreichs Preußen wird nach den getroffenen Vorbereitungen eine allgemeine werden.

Berlin, 15. Januar. Heute wurden Vorbereitungen zur Aufführung des von Lauff verfassten Festspiels anlässlich der Feier des Königreichs Preußen am 18. Januar im „Königlichen Opernhaus“ getroffen.

Berlin, 15. Januar. Heute wurden Vorbereitungen zur Aufführung des von Lauff verfassten Festspiels anlässlich der Feier des Königreichs Preußen am 18. Januar im „Königlichen Opernhaus“ getroffen.

Kiel, 15. Januar. Das als Ersatz für die „Gneisenau“ bestimmte Schulschiff „Stein“ ist heute unter Kommandantkapitän Bachem mit Flaggenparade in Dienst gestellt worden.

Wien, 14. Januar, 11 Uhr abends. Nach den Wahlergebnissen ist der bisherige Stand der Parteien unbeeinträchtigt.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Monat, Tag, Stunde, Luftdruck auf 0 Grad, Temperatur, Windrichtung, Windstärke.

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Handelsnachrichten. Bromberg, 15. Januar. Antl. Handelskammerbericht. Weizen 145 — 152 Mark, abfallende blaue...

Börsen-Depeschen. Berlin, 15. Januar, angekommen 1 Uhr 15 Min. Kurs vom 14. 15. Kurs vom 14. 15.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. Tageskalender für Mittwoch, 16. Januar.

Table with columns: Kornart, Preis, Weizen, Roggen, Hafer, Mais, Spiritus.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. Tageskalender für Mittwoch, 16. Januar.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. Tageskalender für Mittwoch, 16. Januar.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. Tageskalender für Mittwoch, 16. Januar.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. Tageskalender für Mittwoch, 16. Januar.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. Tageskalender für Mittwoch, 16. Januar.

Verdingung von Werkstattematerialien für das künftige Rechnungsjahr in drei Terminen: I. Anbieterstermin am 5. Februar 1901.

Bekanntmachung. Die Gemeinde-Steuer für das II. Halbjahr 1900/01 ist zur Vermeidung kostenpflichtiger Mahnung bis zum 25. d. Mts.

Technikum Sternberg i. Meckl. Maschinenb.-Elektr.-Ingen.-Techn.-Werkmstr.-Einj.Kurse. Waarenhaus Gebr. Wolff 26. Friedrichsplatz 26. Zur Ballaison empfehle staunend billig: Ball-Kleiderstoffe.

Arbeitsmarkt. Mit 250 Mark 6-10 Wk. tägl. zu verdienen durch Allein-Fabrikation eines pat. Haushaltungsverbrauchsartikels.

Aufwartemädchen gesucht. Personal-Bermittlung aller Grade. Landwirthschaftl. Bureau. Frau Administrator E. Stien, Bromberg, Elisabethmarkt 7.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Januar.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Dienst der Behörden am Krönungstage. Auf Beschluß des Staatsministeriums soll am 18. Januar, als dem Jubiläumstage des 200jährigen Bestehens des Königreichs Preußen, im Bereiche sämtlicher Staatsbehörden nur Sonntagsdienst stattfinden. Den Kommunalbehörden soll es nahe gelegt werden, den Dienst ebenso einzurichten.

Deutsch-österreichischer Alpenverein. Wie aus dem Anzeiger der heutigen Nummer hervorgeht, wird hier die Gründung einer Ortsgruppe dieses Vereins geplant. Unter den großen alpinen Vereinen nimmt der Deutsche und Österreichische Alpenverein sowohl durch seine Mitgliederzahl wie durch seine Leistungen die erste Stelle ein. Der Verein bildete sich im Jahre 1874 durch den Anschluß des Österreichischen Alpenvereins, der seit 1862 bestanden hatte, an den 1869 gegründeten Deutschen Alpenverein; die Mitgliederzahl, im Jahre 1874 3682, stieg bis zum 15. März 1900 auf 46 439, in 258 Sektionen, von denen 95 Österreich angehören. Der Deutsche und Österreichische Alpenverein verfolgt den Zweck, die Kenntnis der Alpen Deutschlands und Österreichs zu erweitern und zu verbreiten, sowie ihre Vereinerung zu erleichtern, und zwar durch Herausgabe von Schriften, durch Hüttenbauten (jetzt über 150 Unterfunktshäuser und Schutzhütten) und Organisation des Führerwesens. Der Jahresbeitrag beträgt bei den meisten Sektionen 10 Mark, wovon 6 Mark der Zentralstelle zufließen, und wofür die Mitglieder die Publikationen des Vereins unentgeltlich erhalten. Diese bestehen in den „Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“, jährlich 24 Nummern, und der „Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“, jährlich ein Band mit Karten und Illustrationen.

Quartalsfestung. Die hiesige Schmiedewerkstatt hielt gestern Abend in der Herberge zur Heimat ihre erste diesjährige Quartalsfestung ab. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorstehenden Obermeisters Till wurden vier junge Leute als Lehrlinge in die Lehrlingsrolle eingetragen und drei Lehrlinge, die ihr Gesellenstück mit dem Präbital „Gut“ gemacht hatten, als Gesellen ausgesprochen. Der Sitzung wohnten als Gäste der Vorsitzende der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Bromberg Herr Zimmer- und Maurermeister Berndt und der Sekretär der Handwerkskammer Herr Wubjahn bei.

Dem Verregierungsrathe Kehlmann, dem ständigen Vertreter des Provinzial-Steuerdirektors in Posen, ist der nachgesuchte Abschied aus dem Staatsdienst mit der gesetzlichen Pension und unter Verleihung des königlichen Kronenordens zweiter Klasse erteilt worden.

Verein der Kaufleute zu Bromberg. Am vorigen Sonnabend, abends 9 Uhr, hielt Herr Rechtsanwalt Silberstein im Saale des Hotel Adler einen Vortrag über „Rechte und Pflichten der Angestellten im Handelsgewerbe“. Der Vortrag, welcher ca. zwei Stunden dauerte, war ein sehr lehrreicher und wurde dem Redner von den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen allgemeiner Beifall gezollt.

Die Vereinigung des Bromberger Sängerbundes mit dem Posener Provinzial-Sängerbunde ist nunmehr Tatsache geworden. Unter dem Vorhabe des Rechnungsraths Busse, dem Vorsitzenden des Posener Provinzial-Sängerbundes, fand am Sonntag in Posen eine Versammlung der Vorstände und Delegierten beider Bünde statt, in der die Vereinigung nach eingehender Beratung einstimmig beschlossen wurde. Der Bromberger Bund tritt in seiner Gesamtheit in den Posener Provinzial-Sängerbund ein und führt fernerhin die Bezeichnung „Provinzial-Sängerbund Posen, Gauverband Bromberg“. Dabei bleibt es dem Vorhabe des Bromberger Gauverbandes anheim gestellt, in seinem Bezirke aus Zweckmäßigkeitsgründen kleinere Gauverbände zu bilden, wie dies im Posener Provinzial-Sängerbunde zum Teil schon der Fall ist. Statutarisch soll bestimmt werden, daß einem Gauverbande kein Gesangverein angehören darf, der nicht zugleich Mitglied des Provinzial-Sängerbundes ist, ebenso, daß die Gauverbände in den Jahren der Provinzial-Sängerversammlung - diese finden in je 2 Jahren statt - keine Gau-Sängerversammlungen abhalten dürfen, die volle Kraft des Bundes auf das Gesamtfest konzentriert werden kann. Das nächste Provinzial-Sängerversammlungs-Fest, das 50 jährige Jubiläum des Posener Provinzial-Sängerbundes, soll 1902 in der Stadt Posen veranstaltet werden und wird bereits den Gauverband Bromberg dorthin bringen. Im Jahre 1904 wird alsdann wohl ein Provinzial-Sängerversammlungs-Fest stattfinden.

Meisterkurse in Posen. Heute Dienstag wird in den Räumen der Baugewerkschule in Posen der erste Meisterkurs für Schuhmachermeister und ältere Gesellen eröffnet. Derselbe wird die Zeit von 14 Tagen umfassen und sind für denselben 12 Meister aus der Provinz - Bromberg, Schneidemühl, Rawitsch u. s. w. - angemeldet. Ein zweiter Kursus wird für Posener Meister eingerichtet. Als Fachlehrer für diese Kurse ist in dem Fachlehrer und Sachredakteur der „Wiener Allgemeinen Schuhmacherzeitung“ Schreiber aus Wien eine hervorragende Kraft gewonnen, und so sind denn die besten Erfolge für dieses neue staatliche Unternehmen zur Förderung des Handwerks zu erhoffen. Von der Eröffnung von Meisterkursen für Schneidemühl ist vorläufig abgesehen, die Kurse für Tischler, Schlosser, Elektrotechniker u. dergl. m. können erst nach Fertigstellung des Lehrwerkstattengebäudes eingerichtet werden.

Personalien von der Eisenbahn. Ernannt: Bahnmeister 1. Klasse Guhr in Bromberg zum technischen Eisenbahnschreiber und Kanalizist Krosta in Bromberg zum Eisenbahnschreiber 1. Klasse. Versetzt: Geheimer Regierungsrath Landshütz von Münster i. W. nach Bromberg als Mitglied zur dortigen Eisenbahndirektion und Regierungsassessor Dr. Degen von Bromberg nach St. Johann-Saarbrücken als Mitglied zur dortigen Eisenbahndirektion. In den Ruhestand getreten: Lokomotivführer Gröhl in Thorn. Gestorben: Eisenbahnschreiber Aldermann und Kanalizist 1. Klasse Drömmmer in Posen. Prüfungen haben bestanden: die

Bahnmeisterspiranten Kenner in Posen und Welzer in Frankfurt a. O.

Crone a. B., 14. Januar. (Kriegerverein. Kaisergeburtstag.) Der hiesige Kriegerverein hielt gestern Abend im Köpflchen Lokale in Cronthal seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem Rapportbericht betrug die Einnahme einschließlich des Vorbestandes in Höhe von 140,94 Mark insgesamt 529,84 Mark, die Ausgabe dagegen 440,44 Mark, so daß ein Bestand von 129,40 Mark der Kasse verbleibt. Außerdem sind noch 136,11 Mark zinslich angelegt. In den Vorstand wurden durch Affirmation wiedergewählt: Rentier Otto Maag, Biegeleipächter Richter und Schmiedemeister Adolf Bachholz. Der Geburtstag des Kaisers soll am 26. d. Mts. im Saale des Grabinawaldens durch ein Vereinsvergüngen begangen werden. Der Verein zählt zur Zeit 118 Mitglieder. Die mit dem Verein verbundene Kriegerkassette ergab eine Einnahme von 177,02 Mark, eine Ausgabe von 153 Mark, so daß der Bestand 24,02 Mark beträgt. Hierzu kommt noch ein Sparfahrsbuch in Höhe von 574,14 Mark. Die Mitgliederzahl beträgt 70. Zu Rechnungsprüfern wurden wiedergewählt: Lehrer a. D. Kopyste und Lehrer Burckardt. - Zu Ehren des Geburtstages des Kaisers findet im Delangsch Saale am 27. d. Mts. ein Festessen statt. Nebenbei hierzu werden im genannten Lokale entgegengenommen.

Weißenhöhe, 14. Januar. (Jagd-ergebnisse. Festkommers. Theater.) Bei der in der hiesigen königlichen Forst Flottweg abgehaltenen Treibjagd wurden von 12 Schützen 65 Hasen und 1 Fuchs erlegt. - Die auf dem Rittergut Prokowo abgehaltene Treibjagd ergab 99 Hasen. - Auf dem Rittergut Boburke wurden von 17 Schützen 144 Hasen geschossen. - Am Freitag, 18. d. Mts., findet im Partelschen Saale von sämtlichen Vereinen und Patrioten des Ortes ein Festkommers statt. Am Vormittage nehmen sämtliche Vereine am Kirchgange teil. - Die von der Posenschen Provinzial-Theatergesellschaft am Sonnabend gegebene Vorstellung hat großen Beifall gefunden.

Samofschin, 14. Januar. (Personalien. Aus dem Stat.) Dem hiesigen praktischen Arzt Herrn Dr. Reiß ist der Titel Sanitätsrat verliehen worden. - Zu der Erziehung eines Dienstgebühres für den hiesigen Kreisphysikinspektor werden im preussischen Etat 29 800 Mark gefordert.

Inowrazlaw, 14. Januar. (Landwirtschaftliches.) Der Ausfall der diesjährigen Rübenenernte infolge des frühen Sommers war sehr viel schlechter als in den Vorjahren. Deshalb waren auch die Kampagnen in diesem Jahre bedeutend früher in allen Fabriken in dieser Gegend beendet. Die Rübenproduktion war im allgemeinen gering, deshalb zahlten die Zuckerrüben, die in Kujawien allein liegen, zusammen ca. 2 Millionen Mark Arbeitslöhne weniger, als dies in früheren Jahren der Fall war. Einzelne größere Güter hatten eine Mindereinnahme von 40-50 000 Mark. Die kleineren Rübenproduzenten sind nicht auf die Kosten gekommen.

Argenau, 14. Januar. (Verschönerungsvorhaben. Einbruch.) Der Verschönerungsverein veranstaltete gestern Abend unter Mitwirkung des Männergesangsvereins zum Besten seiner Kasse in Wiltonskis Saal eine Abendunterhaltung. Sowohl die exakt vorgetragenen prächtigen Männerchöre, wie die gut gewählten und vorzüglich dargestellten Theaterstücke „Der Leutnant“ und „Die verwünschten Anführer“ fanden bei dem überaus zahlreich erschienenen Publikum reichen und wohlverdienten Beifall. Die Einnahme betrug über 200 Mark. - Vorgestern Nacht wurden dem Lehrer Wiewit in Drowo mittels Einbruchs ein Schwein im Gewicht von drei Zentnern, sowie eine große Quantität Kohlen und Kartoffeln gestohlen. Die Diebe bedienten sich, wie die eine Strecke weit verfolgten Spuren ergaben, zur Fortschaffung ihrer Beute eines Fuhrwerks. Zwei der That verdächtige Personen sind bereits verhaftet worden.

Mogilno, 11. Januar. (Schiedsgericht.) Heute hielt das Schiedsgericht der Arbeiterversicherung für den Regierungsbezirk Bromberg im Sitzungssaale des hiesigen Kreisständehauses eine Sitzung ab. Den Vorsitz führte Regierungsassessor Dr. von Gottschall, als Beisitzer nahmen teil: Kaufmann Eichler - Tremschen, Zimmermeister Klomp - Strelno, Biegeleipächter - Amse, Bodenmeister Kaluhn - Luceno. Es kamen 12 Berufungssachen der Invalidenversicherung zur Verhandlung, von denen 8 zurückgewiesen wurden. In der Invalidenrentensache des Arbeiters Jakob Gierzal in Klesko wurde Invalidität anerkannt. In der Berufungssache des Arbeiters Johann Winkowski in Gnieznowitz wurde Beweisaufnahme beschlossen. Zwei Sachen wurden vertagt. Die Beklagte war durch den Landesrat Götzig-Posen vertreten.

Schwarzau, 13. Januar. (Der Baubereitschaftsbrennerei in Margenin) wird zum Frühjahr in Angriff genommen. Zu der Genossenschaft gehören außer den Anliefern in Neu-Tellenburg die Güter Marzenin, Anzelusin, Kawenczyn, Poloz und Gulzewo. Nur Deutsche können Genossen werden.

Posen, 14. Januar. (Zur Reichstagswahl.) Oberbürgermeister Widitig ist als gemeinsamer deutscher Kandidat für die hiesige Reichstagswahl aufgestellt worden. Die polnische Volkspartei wird wieder Herrn Franz Andrzejewski als eigenen Kandidaten für die Erbswahl aufstellen.

Ratol, 12. Januar. (Ankohlengasvergiftung) erkrankten in Bucz in voriger Nacht die Frau Paulowna und deren Tochter. Ein Wanderer, der zufällig dort übernachtete, hörte das Röcheln der Frau und schlug Alarm. Es waren Kohlen aus dem Ofen gefallen, die giftige Gase verbreiteten. Beide wurden noch gerettet.

Rawitsch, 12. Januar. (Ein Buren-Lämpfer) war in diesen Tagen in seiner Heimatstadt Kamitsch zum Besuch anwesend. Es war Herr Paul Dehmel, ein Sohn des hier als Statthalter verstorbenen Kaufmanns Dehmel. Herr D. lebte 17 Jahre in Südafrika, anfangs in der Kapkolonie, später in Transvaal. Beim Beginn des Krieges stellte er sich auf Seite der Buren, wurde gefangen genommen, als deutscher Reichsangehöriger ausgewiesen, mit einem großen Transport anderer Kämpfer nach den Niederlanden geschafft und dort an Land gesetzt. Sobald in

Südafrika wieder Frieden herrscht, will Herr D. dorthin zurückkehren.

Dr. Krone, 13. Januar. (Groß-Feuer.) Während gestern die freiwillige Feuerwehr ihr Stiftungsfest feierte, erscholl der Ruf Feuer. Es war in der Königstraße in dem Hause des Herrn Bädermeisters Marczynski Feuer ausgebrochen. Die Feuerwehr verließ sofort den Festsaal und begab sich nach der Brandstätte. Das Haus stand schon in Flammen, und man konnte nur die auch schon vom Feuer ergriffenen beiden Nachbarhäuser retten. Das Wohnhaus und ein Teil der Marczynskischen Hintergebäude brannten bis auf den Grund nieder. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß infolge der Unvorsichtigkeit des Dienstmädchens, das abends mit einem Licht auf den Boden ging, dort liegende Lumpen und Papierschnitzel in Brand geriethen. Die vier in der Bodenstube schlafenden Präparanden konnten, da das Feuer mit großer Schnelligkeit um sich griff, nur mit Mühe geweckt und gerettet werden. Ihre Sachen (Kleider, Bücher, Uhren etc.) sind mitverbrannt. Auch alles andere Mobiliar ist ein Raub der Flammen geworden, ebensfalls ein großes Lager von Mehl und Getreide, Holz etc. Jedoch wird dieser Verlust durch die Versicherungssumme gedeckt. Auch das Haus war versichert. Nach fünfstündiger Arbeit konnte die Feuerwehr wieder im Festsaale erscheinen. Bei dem Einrücken der Mauern des Gebäudes ereignete sich heute ein Unglücksfall. Der neunjährige Sohn des Maurerpoliers Joppid lief dicht am Hause vorbei, als eine Wand eingerissen wurde. Er wurde vollständig unter den Trümmern begraben. Furchtbar zugerichtet wurde er hervorgeholt. Augencheinlich sind ihm beide Beine zerschmettert und der Brustkasten eingedrückt; er gab jedoch noch Lebenszeichen und wurde nach der Wohnung der Eltern und später auf Anordnung des Arztes nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Könitz, 13. Januar. (Ueber den letzten Kleiderfund) wird noch berichtet: Die Kleider lagen innerhalb des Gartens in unmittelbarer Nähe des parallel mit der Konviktstraße laufenden Bretterzauns, halb auf dem Kieswege, halb auf dem angrenzenden Rasenplatz und hingen zum Teil lose an einem Gestrüpp. Der Augenschein lehrt, daß die Sachen erst kurze Zeit dort im Garten gelegen haben können und daß sie von der Straße über den etwa mannhohen Bretterzaun in den Logengarten, vielleicht kurze Zeit vor dem Auffinden, hineingeworfen sein müssen. Unmittelbar nach der Auffindung wurden die umliegenden Gartengrundstücke und auch der an der Höhehöfenstraße gelegene alte katholische Kirchhof durch die Polizei abgesehen, ohne daß weitere Sachen gefunden wurden. Die Aufregung in der Stadt spottet jeder Beschreibung. Die Erregung ist um so größer, als man es nicht für ausgeschlossen hält, daß die Mörder unter Umständen die noch fehlenden Leidentheile und Kleidungsstücke irgend einer unbeteiligten Person oder Familie, um die Sache abzulenken, in das Haus oder auf das Grundstück legen. - Kaum hatte sich die Bevölkerung etwas beruhigt, da hallte es durch die Stadt: „Jetzt ist Ernst Winters Mantel gefunden worden!“ In der That hatte ein Oberlehrer unseres Gymnasiums, Dr. Stömer, in der Nähe des Schützenhauses, noch vor dem Wälchen auf der linken Seite des Damms auf dem Felde, einen neuen Fund gemacht. Es war ein größeres Stück Futter aus einem Ueberzieher in der Länge, wie Winter ihr getragen hat. Mit einer Scheere ist es in der Mitte mit einem Schnitt getrennt und dann mittels Auflösen der Nähte zur Hälfte herausgerissen. Die Prüfung ergab jedoch, daß es sich nicht um ein Stück des Winterkleides handelt.

Dirschau, 13. Januar. (Apothekenverkauf.) Apotheker Feldner von hier, welcher am 1. April v. J. seine am Markt in Dirschau belegene Adler-Apothekette an Herrn Apothekenbesitzer Soosmann aus Wilschitz in Oberschlesien für den Preis von 370 000 Mark verkaufte und dann nach dem Verkaufe hier seinen Wohnsitz beibehielt, hat jetzt die Apotheke in Carlsruhe käuflich erworben. Der Kaufpreis beträgt 145 000 Mark.

Allenstein, 14. Januar. (Vor dem hiesigen Militärgericht) wurde am Sonnabend der Musketier Rieg vom 150. Infanterie-Regiment wegen Raubes des 6 Jahre alten Juchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Soldatenstande verurteilt. Er hatte den Bureauvorsteher Klob überfallen und dessen Taschengeld im Werte von 145 Mark geraubt. Der Musketier Hermann Reißner von demselben Regiment erhielt wegen Unterschlagung sechs Tage Gefängnis.

Belgard, 13. Januar. (Flüchtig geworden.) Der hiesige Vertreter der großen Holzfirma Valentini u. Markwald, Kaufmann Berthold Simon, ist unter Hinterlassung von mehr als 180 000 Mark Schulden nach England geflüchtet.

Hirschberg, 9. Januar. (An den Fürsten Rubezahl) im Riesengebirge (am Rhein) - so lautet die Adresse eines Briefes, der dem „Dirschb. Tagebl.“ zufolge zur Weihnachtzeit in die Hände des Professors Dr. Rosenbergs, des Vorsitzenden der Ortsgruppe Hirschberg des R. G. B., gelangte. In dem Schreiben, das in russischer Sprache abgefaßt ist und von einem kleinen Sohn eines Gutsbesizers in der Moskauer Gegend herrührt, schildert der Kleine die dortigen Verhältnisse, um schließlich dem „Fürsten Rubezahl“ eine Anzahl Wünsche vorzutragen. Das lustige Schreiben ist beantwortet worden.

Kleine Militär-Zeitung.

Veränderungen in der militärischen Uniform werden, wie die „Königsb. Allg. Ztg.“ wissen will, in nächster Zeit, vielleicht schon vor dem 18. Januar erwartet. Es handelt sich um wesentlichen um die Abschaffung des sogenannten Heberrodes der Offiziere, an dessen Stelle für den Dienst ein littenartiger Waffenrock nach österreichischem Schnitt in grauem Tuch treten soll, während der bisherige blaue Waffenrock nur für Parade- und Gesellschaftszwecke dienen soll. Auch sollen in der ganzen Armee durchweg die hellgelben, naturfarbigen Stiefeln, wie sie bisher die Jäger zu Pferde trugen, eingeführt werden.

Gerichtssaal.

Berlin, 12. Januar. Das erste gerichtliche Nachspiel zum Prozeß Sternberg, welches Montag die 7. Strafkammer des Landgerichts I beschließen soll, dürfte einen größeren Umfang annehmen, als ursprünglich angenommen wurde. Die Anklage richtet sich gegen Fräulein Harriet Platho, Anhaberin des Bank- und Kommissionsgeschäfts von F. Platho, und den Kaufmann und Grundstücksmakler Hugo Arndt. Die Angeklagten haben sich wegen verleumderischer Beleidigung des Oberstaatsanwalts Dr. Jsenbiel zu verantworten. Am 28. November brachte die „Staatsbürger-Zeitung“ „Enthüllungen zum Prozeß Sternberg.“ Sie brachte Einzelheiten über die zwischen den beiden jetzigen Angeklagten besprochenen und in allem Ernste erwogenen Maßnahmen, um zu einer Begnadigung des in dem ersten Verfahren zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt gewordenen Sternberg zu gelangen. Fräulein Platho soll dabei die abenteuerlichsten Pläne entwickelt und seitens Sternbergs eine Belohnung von 50 000 Mark in Aussicht gestellt, auch darauf hingewiesen haben, daß dieser 500 000 Mark für wohlthätige Zwecke hergeben würde. Der Angeklagte Arndt glaubte, daß er in dem Bankier Fritz Behrens einen Mann habe, der infolge seiner Verbindungen mit hohen Kreisen und als Vorsitzender der freiwilligen Sanitätskolonne etwas in der Sache thun könne, und er setzte sich zunächst mit dem Rechtsanwalt Dr. Werthauer in Verbindung. Die Beobachtungen, welche er dort im Wartezimmer gemacht und die Gespräche, die er dort zwischen zwei Frauen und dem Fräulein Pfeffer belauscht haben will, sind Gegenstand eingehender gerichtlicher Verhandlung gewesen. Aus der letzteren ist ferner bekannt, daß nach den Behauptungen Arndts Fräulein Platho alsdann den wahnwitzigen Gedanken verfolgt haben soll, ob nicht Beziehungen zu den Mitgliedern des zweiten Strafenatzes des Reichsgerichts hergestellt und im Sinne der Begnadigung auf diese eingewirkt werden könnte. Fräulein Platho soll nach Arndts Behauptungen ferner gesagt haben: sie habe sich hinter eine mit der Familie des Oberstaatsanwalts Dr. Jsenbiel befreundete Frau von Gräfe gesteckt und erzielt, daß die letztere einige Tage vor der Verhandlung nach Leipzig zum Reichsgericht gefahren sei. In diesen Gesprächen über die angelegte Rolle, welche dem Oberstaatsanwalt Dr. Jsenbiel in dieser Affäre angedacht worden, wird zunächst die verleumderische Beleidigung gefunden. Bei dem Angeklagten Arndt kommen dann noch die anonymen Briefe hinzu, die gleichfalls im Sternberg-Prozeß verlesen worden sind. Der erste ist der Brief, den er am 10. August 1900 an den Staatsanwalt Dr. Romen nach Vorkum gerichtet hat. Er wird darin gesagt: Im Bureau des Rechtsanwalts Dr. Werthauer werde sieberhaft gearbeitet, um Sternbergs Haftentlassung zu bewirken. Dr. Romen solle sich nicht über-rumpeln lassen; von der vermittelten Regierungsrätin Frau von Gräfe sei der Oberstaatsanwalt Dr. Jsenbiel gewonnen worden und dieser sei nach Leipzig gefahren, um durchzuführen, daß der Prozeß Sternberg nochmals zur Verhandlung komme, der vermittelten Regierungsrätin, welche der Oberstaatsanwalt bearbeitet habe, seien vom Verteidiger 50 bis 100 000 Mark in Aussicht gestellt, und wenn Dr. Romen nicht den alten Wahrspruch „tousjours en vedette“ befolge, werde ihm Sternberg wohl entschließen z. c.“ Der zweite Brief, vom 30. Oktober v. J. war an Herrn von Treschow gerichtet und er wiederholte die Beschuldigungen: „Eine Dame aus der intimen Bekanntschaft des Dr. Jsenbiel habe es verstanden, diesen zu bestimmen, vor dem Termin nach Leipzig zu reisen. Dr. J. habe dann auch „zufällig“ zwei Tage vor dem Termin in Leipzig zu thun gehabt und das Reichsgericht habe das erste Urtheil aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen u. s. w.“ Dieser zweite Brief ist im Auftrage des Angeklagten Arndt von dessen Frau geschrieben worden.

Berlin, 14. Januar. Im Prozeß gegen die Bankgeschäftsinhaberin Fräulein Platho und den Grundstücksmakler Arndt wegen Beleidigung des Oberstaatsanwalts Jsenbiel wurde erstere freigesprochen und Arndt zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte gegen die Platho 4 Monate und gegen Arndt 1 Jahr Gefängnis beantragt.

Wetter-Aussichten

Wetter-Aussichten wird gerichtlich verfolgt. auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland.

16. Januar: Heiter bei Wolkenzug, Schneefälle. Dehhafter Wind.

Subhastations-Kalender.

Vom 15. Januar 1901. - Mitgetheilt von Dr. Voigt, Berlin, Leipzigerstraße 73. (Nachdruck verboten.)

Table with 7 columns: Zuständiges Amtsgericht, Wird verkauft am, Das Grundstück liegt in, Das Grundstück gehörte bisher, Größe des Grundstücks (Hektar), Grundsteuer-reis-eintrag, Gebäudewerth. Rows include Bromberg, Gnesen, Inowrazlaw, Schneidemühl, Könitz, Marienwerd, Thorn, and Regierungsbezirk Bromberg.

(Nachdruck verboten.)

Deutscher Reichstag.

25. Sitzung vom 14. Januar.

Das Haus ist sehr schwach besetzt. 1 Uhr. Am Bundesratsstische: Graf von Posadowsky u. a.

Die zweite Berathung des Etats des Reichsamts des Innern wird bei der Position „Gehalt des Staatssekretärs“ fortgesetzt.

Abg. Dr. Hilde (Zentrum): Auch ich will auf die 12 000 Mark-Angelegenheit nicht weiter eingehen. Die Kommissare und Selbsttätigkeiten des Herrn Bued müssen es doch dem Staatssekretär gezeigt haben, wie gefährlich es ist, mit Luten wie Herr Bued und Leuten von so sozialer Rücksichtslosigkeit wie Herr Dr. Reumer in Verbindung zu treten. Meine Freunde stehen auf dem Standpunkt der Wädereverordnung, es war notwendig, einen erhöhten Schutz für die Wädereverordnungen einzuführen. Bezüglich der Fortführung der Sozialreform schließe ich mich ganz den Anregungen des Herrn Roesicke an. Die Erklärungen des Staatssekretärs lauteten jetzt viel entgegenkommender als in früheren Jahren, es ist zwar zu begrüßen, daß die Regierung jetzt mehrere Eisen im Feuer hat, aber damit allein ist es nicht getan, es muß auch wirklich praktische Arbeit geleistet werden. Und hier ist leider manches noch nicht getan, verschiedenen Resolutionen des Reichstages ist noch immer nicht stattgegeben worden. Die notwendige Witwen- und Waisenversicherung ist bisher wegen der zu hohen Kosten nicht durchgeführt worden, vielleicht wird uns jedoch jetzt der neue Zolltarif die Mittel dazu geben. (Beifall im Zentrum.)

Abg. H. o. c. h. (Sozialdemokrat) bemängelt die Gewerbeinspektion in Sachsen; in Bayern und Württemberg würde die Inspektion weit besser ausfallen. An dem ungenügenden Ergebnis der Sozialpolitik tragen die hürgeordneten Parteien die meiste Schuld; wenn sie ebenfö energisch für den Ausbau der Sozialpolitik wie für die Vertheuerung der Lebensmittel eingetreten wären, würden wir viel weiter sein. Im Reichamt des Innern herrscht vollständige Unfähigkeit, die Forderungen der Arbeiter zu verstehen. Dies zeigt sich auch in dem geheimen Rundschreiben von 1898 zum Schutze der Bauarbeiter, das derartige Vorschläge enthält, daß man sich fragen muß, ob sie wirklich ernst gemeint sind. Auch bei den Erhebungen zum Krankenversicherungsgezet ist das Reichamt des Innern in fehlerhafter, stümperhafter Weise vorgegangen, die Fragen sind oft so gestellt, daß auch der Klügste sie nicht beantworten kann. Die Arbeiter werden nach wie vor überall benachtheiligt; selbst bei einem Gesetze, was dem Krankenversicherungsgezet, wird ein Unterschied zwischen Sozialdemokraten und Nichtsozialdemokraten gemacht. Es findet geradezu eine Unterdrückung der Arbeiter von oben statt.

Vizepräsident Büsing: Herr Abgeordneter, das dürfen Sie nicht sagen, ich rufe Sie das halbe Jahr Ordnung.

Abg. H. o. c. h. (fortfahrend): Für die Arbeiterfürsorge ist kein Geld da, aber für das chinesische Abenteuer werden hunderte von Millionen ausgegeben. Wir verlangen von dem Staatssekretär keineswegs das, was wir von einem sozialdemokratischen Staatssekretär verlangen würden, wir verlangen von ihm nur das, was unter heutigen Verhältnissen möglich ist, vor allen Dingen Unparteilichkeit und ein einheitliches Vorgehen in sozialpolitischen Dingen.

Staatssekretär Graf von Posadowsky: Es ist richtig, daß ich nur das leisten kann, was unter den heutigen Verhältnissen möglich ist. Aber der Vordredner verkennt meine Stellung, ich bin kein selbstständiger Beamter, der alles so ausführen kann, wie er es wünscht, ich kann nur die Aufträge des Bundesrats ausführen. Der Vordredner hätte besser gethan, wenn er etwas ruhiger und sachlicher gesprochen hätte. Wenn man immer nur solche Vorwürfe hört, stumpft man allmählich dagegen ab. In den Kommissionen treten doch auch die Sozialdemokraten ruhiger auf und manches Gute wird in gemeinsamer Arbeit dort gemacht. Denn das Wohl der Arbeiter wollen auch wir, darauf können Sie sich verlassen. Ueber die Wirkungen der Wädereverordnung sind Erhebungen veranstaltet, die noch nicht ganz zum Abschluß gelangt sind. Auch eine hygienische Badstubeverordnung ist in Vorbereitung, doch muß man hier sehr vorsichtig vorgehen, da man sonst viele Wäderevermeister schädigen und ihre Grundstücke ganz entwerthen würde. Auch über die Verhältnisse in der Zigarrenindustrie sind Erhebungen veranstaltet, doch hängen diese Verhältnisse eng zusammen mit der

(Nachdruck verboten.)

Entweihete Kunst.

Roman von Reinhold Ortman.

(12. Fortsetzung.)

„Ich kann Sie nicht zwingen zu bleiben, und Ihre Verpflichtungen zu erfüllen“, fiel ihm Harrison mit eifriger Kälte in die Rede. „Ueber die Verantwortung für die Folgen fällt auf Sie. Und wenn Sie für sich selbst diese Folgen nicht fürchten, sollten Sie es doch um Ihrer Tochter willen thun. Oder ist das Fräulein einverstanden mit Ihrem Entschlusse?“

„Meine Tochter? Herr — glauben Sie etwa, daß dies reine, unschuldige Kind eine Mitwisserin meines schmachtvollen Geheimnisses sei?“

„Ich war bis jetzt allerdings noch gegenheilig überzeugt. Seit zehn Minuten erst bin ich daran irre geworden. Denn Sie können doch unmöglich darauf rechnen, daß allein Ihrer Tochter verborgen bleiben werde, was im Fall einer Ausföhrung Ihres unheimlichen Entschlusses vielleicht schon nach wenig Tagen alle Welt wissen oder doch argwöhnen wird. Aber Sie erlauben, daß ich jetzt nach dem Diener klinge. Ich liebe es nicht, mich mit jemand zu unterhalten, den ich nicht sehe.“

Ludwig Corbach antwortete nicht. Und während der beiden nächsten Minuten wurde kein Wort mehr zwischen ihnen gesprochen. Dann kam der Diener mit der Lampe, und in ihrem Schein sah der Maler noch verkallener und geistloser aus als zuvor. Er wartete die Entfernung des Lakaien ab, um sich dann mit merkwürdig gepreßter Stimme — in einem ganz anderen Tone als er ihn bisher angeschlagen — wieder gegen den Engländer zu wenden.

„Wohl — ich will es bei der Abrede lassen — nicht weil ich für meine Person die Folgen eines Mittrittes fürchte, und ganz gewiß nicht Ihnen zu liebe. Einzig um meines armen Kindes willen werde ich die schmachtvolle Komödie bis zu Ende spielen. Aber ich stelle Ihnen eine Bedingung.“

„Es wird in Ihrem Interesse liegen, Herr Professor, nichts Unmögliches von mir zu fordern.“

„Entbinden Sie mich für den Rest meines Aufenthalts von allen gesellschaftlichen Rücksichten gegen

Wohnungsfrage, so daß wir hier nur sehr vorsichtig vorgehen können. Für die Vorgänge in einzelnen Bundesstaaten bin ich nicht verantwortlich, wenn die Herren Abgeordneten Beschwerden über einzelne Regierungspräsidenten haben, so mögen sie sich an die zuständige Stelle wenden.“

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Dr. Fischer weist die Angriffe des Abg. H. o. c. h. auf die sächsischen Fabrikinspektoren zurück. Das Mißtrauen der Arbeiter gegen die Gewerbeinspektoren sei geflissentlich von außen genährt worden.

Geheimrath Werner: Die Berichte der Gewerbeinspektoren sind am 29. Oktober bereits ausgegeben worden, das Register dazu am 6. November, es ist also nicht richtig, daß das Register zu spät an den Reichstag gelangt ist, wie der Abg. Wurm behauptet hat. Am 10. Januar 1900 hat der Reichstag die Forderung gestellt, daß diese Berichte übersichtlicher gestaltet werden, da kann doch diese Forderung nicht für die Berichte über das Jahr 1899 schon erfüllt werden. Jetzt sind den Gewerbeinspektoren Anweisungen ergangen und die nächsten Berichte werden in der Statistik bedeutend übersichtlicher gestaltet werden. Die Behauptung, daß die Berichte ohne Register leichter zu benutzen seien, als mit vorhandenem, ist unrichtig, so schlecht kann ein Register gar nicht sein, daß das Werk ohne Register besser benutzt werden könnte. Ich spreche hier ganz objektiv, denn von verletzter Autoreneigenschaft fühle ich mich ganz fern. Ich glaube, auch den Herren Sozialdemokraten ist das gedrängte Register ganz lieb gewesen, denn sie haben daraus doch immer sehen können, hier ist ein Punkt, wo Du antänpfen kannst, und hier wieder. Eine Studentenarbeit ist das Register keinesfalls und wird auch in Zukunft keinen Studenten zur Bearbeitung übergeben werden. Ich kann den Herren Sozialdemokraten nur sagen, daß wir für sie, um einen Vorfenausdruck zu gebrauchen, gar keine Meinung haben, es ist uns vollständig gleichgültig, was die Sozialdemokraten von uns denken, wie es ihnen ja auch wohl gleichgültig ist, was wir von ihnen denken. Aber wir meinungslosen Geheimräthe werden es uns doch nicht nehmen lassen, unserer Meinung Ausdruck zu geben und durch Rath und That das allgemeine Wohl zu fördern.

Abg. v. Czarinski (Pole) meint, es ließe sich gar nicht leugnen, daß in manchen Beamten so eine Art Verschlimmerungstrieb zu herrschen scheint. Redner führt eine Anzahl von Fällen an, wo den Polen Schwierigkeiten bei den Eintragungen ins Ständesamtsregister gemacht seien.

Vizepräsident Büsing macht den Redner darauf aufmerksam, daß diese Angelegenheit nicht zum Etat des Reichsamts des Innern, sondern höchstens zum Reichsjubiläum gehöre.

Abg. v. Czarinski (fortfahrend) bemerkt, daß er die Sache schon vergebens im Abgeordnetenhause zur Sprache haben bringen wollen, und deshalb

Vizepräsident Büsing: Die Thatsache, daß Sie einen Vorgefallenen anderswo nicht zur Sprache bringen konnten, berechtigt Sie noch nicht, ihn hier, an unrechter Stelle, vorzubringen.

Abg. v. Czarinski (fortfahrend): Dann werde ich die Sache anderswo zur Sprache bringen. Redner beschwert sich dann noch darüber, daß in Posen bei den Gewerbegerichtswahlen polnische Wahlzettel einfach kasstrirt seien.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Freis. Bp.) fordert den Beitritt Deutschlands auch zur internationalen Union gegen falsche Herkunftsbearbeitungen. Redner wünscht auch einen Schutz des photographischen und künstlerischen Urheberrechts. In den neuen Handelsverträgen müßten auch literarische und Kunstverträge enthalten sein. Auch müßte das Waarenzeichengesetz von grund aus umgestaltet werden. Eine Zehnerverordnung zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs im Kleinhandel mit Kohlen sei auch sehr wünschenswerth, und es interessire ihn, zu erfahren, mit welchen Staaten er in bezug auf die Bestimmungen über den unlauteren Wettbewerb im Kleinhändlerverhältnisse stehen. Sodann wünscht Redner Schaffung einer Reichszentralbehörde für technische Angelegenheiten und macht auf die Gefahren der Phosphorhölzfabriken aufmerksam. Die Phosphorhölzfabrik herrsche unter den Arbeiter dieser Fabriken viel stärker, als angegeben werde. Es müßte ein vollständiges Verbot der Phosphorhölzfabrikation erlassen werden. Jetzt sei die Arbeit in solchen Fabriken ein langsame Arbeit. Aber mit dem bloßen Verbot sei es nicht getan, dadurch würden hunderte von kleinen Existenzen vernichtet, Arbeiter und Fabrikanten müßten daher entschädigt werden. Nicht nur mit Geld, denn

die Bewohner dieses Hauses. Ich bin nicht in der Laune, schöne Redensarten zu machen und geistreiche Redensprüche zu führen. Lassen Sie mich auf meinem Zimmer essen und meine Spaziergänge da machen, wo ich sicher bin, niemandem zu begegnen. Es wird Ihnen ja nicht schwer fallen, eine Erklärung zu finden, die mich der Nothwendigkeit beständiger Entschuldigungen überhebt.“

„Gewiß! Ich werde nach Kräften bemüht sein, Ihren Wünschen zu entsprechen, obwohl meine Schwester gewiß außerordentlich bedauern wird — aber was giebt es da, Franz? Einen Besuch? Und für mich?“

Die Frage galt dem Diener, der wieder eingetreten war, den silbernen Teller mit einer Bistensorte in der Hand.

„Der Herr sagt, er käme als Bevollmächtigter einer Versicherungsgesellschaft, und Herr Harrison wüßten bereits, um was es sich handelt.“

„Ah, ganz recht! Entschuldigen Sie, Herr Professor! Der Mann hat eine Reise gemacht, um mich zu sprechen. Und ich kann ihn deshalb nicht wohl abweisen oder warten lassen.“

Ludwig Corbach nickte.

„Ich gehe schon. Wir haben einander nun ja auch nichts mehr zu sagen.“

Mit langsamen, schleppenden Schritten und mit gesenktem Haupte verließ er das Zimmer, während Burton Harrison dem Diener einen Wink gab, den geduldeten Besucher einzuführen. Seine kalten grauen Augen aber folgten dem Maler mit einem Blick, aus dem wahrlich ganz andere als freundschaftliche Empfindungen sprachen.

6. Kapitel.

Als Hubert zu schicklicher Besuchsstunde die große Eingangshalle von Schloß Erlau betrat, kamen ihm die Worte seines Freundes in den Sinn, daß die alte Nitterburg trotz aller modernen Auspözes doch ein recht düsterer und melancholischer Wohnsitz geblieben sei. In der That war etwas bedrückend Ernstes und Feierliches in diesen fast durchweg dunklen getöfelten Räumen, die ihr Licht durch schmale spitzbogige Fenster empfingen und aus denen geflissentlich alles Heitere und Unmuthige verbannt schien zu gunsten einer steifen

das würde für viele Arbeiter nur ein Danaergeschenk sein. Die Reichsregierung müßte daher mit den Einzelstaaten zwecks einer angemessenen Entschädigung bezw. Verfolgung der blutarmen Bevölkerung in Verbindung treten.

Abg. Horn-Sachsen (Sozialdemokrat) beschwert sich darüber, daß in Sachsen Kinder von 13 bis 14 Jahren in Glas-, Stein- und Metallfabriken mit Schleifarbeiten beschäftigt würden. Dies sei gefehlich unzulässig, da mit solchen Arbeiten Kinder unter 16 Jahren überhaupt nicht beschäftigt werden dürften. Man müsse in der Sozialpolitik nicht rückwärts, sondern vorwärts gehen, Kinderarbeit in den Fabriken sei unbedingt zu verbieten. Auch die Bundesratsbestimmungen über die Sonntagsruhe würden häufig nicht innegehalten. Redner bespricht auch die Thätigkeit der sächsischen Fabrikinspektion sehr abfällig.

Abg. Dr. Köstke (Bund der Landw.): Die 12 000 Mark-Affäre ist von den Sozialdemokraten in tendenziöser Weise aufgebauscht worden. Der Zentralverband hat auch beim russischen Handelsvertrag Gelder zur Agitation geliefert, aber darüber hat die sozialdemokratische Presse kein Wort verloren. Die Regierung hat das Recht, private Gelder zu nehmen, wenn sie ihr in rechtmäßiger Weise zugehen. Denn wozu sollten wir sonst in einem konstitutionellen Staat kommen. Von dieser Anschauung aus kann ich es auch nicht so ohne weiteres zugeben, daß hier ein Mißgriff vorliegt, eine andere Frage ist es, ob das Vorgehen geschickt war. Auf die Person des Staatssekretärs kommt es hierbei gar nicht an, wir Agrarier sind es ja seit langem nicht gewohnt, in den Ministern Freunde zu sehen. Wenn Graf Posadowsky ein agrarischer Minister wäre, würde er u. a. auch wohl angeordnet haben, daß auf den Dampfern der subventionirten Linien nur deutscher Proviant benutzt werden dürfte. Statt dessen aber herrscht auf diesen Linien das Bestreben, immer mehr ausländischen Proviant zu brauchen. Graf Posadowsky meinte, die Ausführung des Fleischbeschaugeetzes wäre sehr unständig und schwierig, aber das deutsche Volk hat ein Interesse daran, schon aus sanitären Rücksichten, daß dieses Gesetz streng durchgeführt wird. Bis zum 1. Oktober hat sich die Einfuhr von Wurst und Wachsenfleisch im Grenzverkehr verdoppelt. Wenn ich mich frage, wie das möglich ist, so komme ich dabei auf gewisse unverantwortliche Einflüsse. Es ist ein offenes Geheimniß, daß die Beschlüsse zweiter Lesung des Fleischbeschaugeetzes infolge äußerer Einflüsse umgeändert worden sind. Herr Vallien in Hamburg soll dieselben für unannehmbar erklärt haben. Die Marineverwaltung hat kurz vor dem 1. Oktober sich mit großen Mengen amerikanischen Wachsenfleisches versehen, nicht weniger als 2500 Kisten sollen in den Stellen der Proviantämter liegen. Was macht denn die Ausführung des Gesetzes so schwer? Die Fassung des Gesetzes ist doch ganz klar. Der Staatssekretär hat gesagt, daß die Unterzucht des zur Einfuhr gestatteten Fleisches eine sehr sorgfältige sein würde. Nun bin ich neugierig, welcher Einfluß größer ist, der des Staatssekretärs, oder der des ehrbaren Kaufmannes in Hamburg, der angeblich im Interesse der heimischen Wurstfabrikation Erleichterungen der Einfuhr wünschte. Ich frage den Staatssekretär, ob noch in dieser Session die Zolltarif-Vorlage kommt und ob die Regierung auch rechtzeitig die bestehenden Handelsverträge kündigen wird.

Hierauf verlegt sich das Haus auf Dienstag 1 Uhr. Tagesordnung: Duell-Interpellation und Fortsetzung der zweiten Etatsberathung. Schluß 6 1/4 Uhr.

(Nachdruck verboten.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

3. Sitzung vom 14. Januar.

Das Haus ist gut besetzt. 11 Uhr. Am Ministertische: Dr. von Miquel, Freiherr von Rheinbaben, Vresfeld, Studt, von Thiel u. a.

Abg. Friezen (Zentrum): Wir werden wohl kaum noch einmal, wenigstens in den nächsten Jahren nicht, einen so reichhaltigen Etat bekommen, wie dieser uns vorliegende Eta, denn die Verhältnisse im Lande sind keineswegs mehr so günstig. Der Eta ist diesmal kein Spiegelbild der wirtschaftlichen Lage. Die Lage der Landwirtschaft ist immer noch eine gedrückte und in der Industrie, namentlich in der Eisenindustrie ist ein bedeutender Rückgang eingetreten. Die Kohlenindustrie wird auch demächst trotz der Anstrengungen des Syndikats gleichfalls in eine rückwärtigen

würdevollen Pracht, die nichts Anheimelndes und Herzerfreudendes hatte. Die drei hohen und weiten Gemächer, die Hubert hi ter dem führenden Diener durchschritt, mochten an Mobiliar wie an sonstiger Ausschmückung kaum ein einziges Stück von geringerem als mehrhundertjährigem Alter enthalten. Und schon bei dieser ersten flüchtigen Musterung erkannte das geübte Auge des Malers, daß es ein Sammler von feinem Geschmack gewesen sein mußte, der hier eine Fülle erlesener Kunstschätze zusammengetragen. Aber es war bei aller Geschicklichkeit der Anordnung und Vertheilung doch all zu viel von der leeren unpersonlichen Kälte eines Museums über dem Ganzen. Jedes Stück dieses uralten Hausraths, der seine Verfertiger und ersten Besitzer um die Dauer vieler Generationen überlebt hatte, sprach so eindringlich von der Kürze und Vergänglichkei des armen Menschenlebens, daß es von vornherein unmöglich schien, sich diese Räume als eine Stätte sorglosen Genusses und heiterer Lebensfreude zu denken.

Um so größer war Huberts Ueberraschung, als der Diener die Thür des Gemaches öffnete, darin Frau Edith von Barndal ihn erwartete. Denn hier war alles licht und hell — das kostete Doubir einer vermögenden Weltkame. Die zierlichen Möbel von jenem sonderbaren, launenhaften Stil, der erst vor kurzem seinen Weg über den Kanal gefunden hatte, erschienen puppenhaft winzig und beängstigend zerbrechlich im Vergleich zu den wichtig schweren Renaissance-Stücken der anderen Zimmer. Und die zartfarbige Seidentapete, die zu allerlei Drapirungen verwendeten düstigen Stoffe, die zahllosen graziösen Nichtigkeiten, mit denen das Zimmer auf eine sehr willkürliche Weise angefüllt war, betrafen zur Genüge, wie verschieden der Geschmack der jungen Schloßherrin von dem ihres Vaters gewesen war.

Aber sie paßte wunderbar in diese ohne Zweifel selbstgeschaffene Umgebung. Voll ehrlichen Entzückens hingen Huberts Augen an der prächtigen biegamen Gestalt, die mit lebhafter Bewegung auf ihn zutrat und ihm herzlich wie einem guten alten Bekannten die Hand entgegen streckte. Sie trug heute ein violettes Morgengewand mit lang nachwallender Schleppe, und der junge Maler fand, daß sie in diegem Koffium dem Bilde, das er seit der ersten Begegnung im Garten

ausige Bewegung gerathen, da die Eisenindustrie, der größte Abnehmer der Kohlenindustrie, viel weniger Kohlen braucht. Derjenige Eta, bei dem man die meisten Bedenken haben kann, ob er auch eine etatsmäßige Einnahme bringen wird, ist der Eisenbahnetat, da der Rückgang der Industrie darauf einwirken wird. Doch hoffe ich, daß bei der vorsichtigen Aufstellung des Etats die Einnahmen auch diesmal erreicht werden. Man muß jetzt damit rechnen, daß auf die sieben letzten Jahre die sieben magenen Jahre kommen werden. Wir müssen dann das Extraordinarium kürzen. Dasselbe ist aber so reich dotirt, daß schon sehr schlechte Jahre kommen müssen, wenn man das Extraordinarium um die Hälfte kürzen möchte. Im allgemeinen bin ich mit den Ausführungen der Etatsrede des Ministers einverstanden. Jedoch halte ich die Auflassung des Ministers betreffs des Reichs zu den Einzelstaaten für zu partikuläristisch. Man darf die Einzelstaaten nicht finanziell vollständig unabhängig von den Reichsfinanzen hinstellen. Ueber die großen Mittel, die im Eta zu Schulhausbauten ausgeworfen waren, hat der Minister allein zu verfügen. Auch das beweist wieder, wie nothwendig ein allgemeines Schulgesetz ist. (Beifall im Zentrum.) Auch der Rest der Kulturkampfgesetze muß möglichst schnell beseitigt werden, namentlich die Behandlung der katholischen Krankenschwestern erregt viel Erbitterung. Für die Landwirtschaft ist im Eta ja viel getan. Ueber die Katastrophe auf dem Hypotheken-Pandbriefmarkt wirkt auch auf die Landwirtschaft ihre Schatten. Der ganze Pandbriefmarkt ist dadurch erschüttert, obwohl auch die Pandbriefe der preussischen Hypothekbank noch ziemlich gedeckt erscheinen. Aber wo blieb die Staatsaufsicht bei dieser Katastrophe? Wo blieb der Treuhänder bei den vorgekommenen Schiebungen? Beim Eta des Ministeriums des Innern ist mit Bedauern des Sternberg-Prozesses zu gedenken. Er läßt eine Aenderung in der Organisation der Kriminalpolizei als dringend nothwendig erscheinen. Ich möchte aber davor warnen, die Kriminalpolizei der Staatsanwaltschaft zu unterstellen, wie es in der Presse vorgeschlagen ist. Die vom Ministerpräsidenten angekündigte Kanalvorlage ist, das erkenne ich an, eine wirtschaftliche. Ich freue mich, daß der Ministerpräsident keine Drohungen ausgesprochen hat. Wir wollen die Vorlage objektiv behandeln. Eine etwaige Aufhebung des Hauses im Falle ihrer Ablehnung wäre im höchsten Maße zu bedauern. Es würde dann zu einer Vertheilung zwischen Industrie und Landwirtschaft kommen, die besonders bedauerlich wäre in einem Augenblick, da wir vor der Berathung des Zolltarifs stehen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Graf Limburg-Stirum (Konservativ): Die finanzielle Selbstständigkeit der Einzelstaaten muß streng gewahrt werden. Eine scharfe Trennung zwischen den Finanzen des Reichs und der Einzelstaaten wird das Reich nöthigen, mit großen Ausgaben vorsichtig zu sein. Der Finanzminister hat diesmal nicht so eindringlich, wie sonst, zur Sparsamkeit gemahnt. Das ist erklärlich, denn er kann nicht in einem Athenzuge sagen: „Seid sparsam!“ und Bewilligt Geld für große Ausgaben, deren Rentabilität nicht vollkommen sicher ist.“ Die einzige Wiedereinnahme findet sich im Eta der Domänen. Das zeigt, daß es der Landwirtschaft wirklich schlecht geht. Wenn die Landwirtschaft fortgesetzt so heftig von den Vertretern des Handels und der Industrie angegriffen wird, dann werden wir schließlich zu einer Einigung in Zollfragen gelangen, in denen eine gleichmäßige Vertheilung aller Berufsstände nothwendig ist. Mit Bedauern haben wir gesehen, daß im Eta eine Position wieder gegeben ist, die wir im vorigen Jahre abgelehnt haben, nämlich die Position für die weltlichen Kreischulinspektoren. Wir hoffen, daß unter dem neuen Ministerpräsidenten eine einheitliche Zusammenfassung aller Ressorts stattfinden wird und daß er der Landwirtschaft seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden wird, welche nicht nur im wirtschaftlichen Leben ein bedeutsamer politischer Faktor ist. In den letzten Jahren hat meine Partei wegen Meinungsverschiedenheiten in grundsätzlichen Fragen vielfach eine oppositionelle Stellung einnehmen müssen. Wir thaten das nur gezwungen und hoffen, das nicht mehr nöthig zu haben. Die Sozialdemokratie muß vor allem mit allen Mitteln bekämpft werden. Die Einbringung der Kanalvorlage bedauere ich, freue mich aber, daß sie in einer so maßvollen ruhigen Form jetzt vertreten wird. Der Ministerpräsident hat die Kanalfrage nicht mehr als eine politische, sondern als eine wirtschaftliche Frage bezeichnet. Wir werden die Kanalvorlage nur nach sachlichen Gründen prüfen und nicht davor, daß sie mit anderen politischen Fragen verquickt wird. Auch wenn die Vorlage jetzt abgelehnt wird, braucht

der Villa Borgehe von ihr bewachte, noch ungleich ähnlicher war, als in dem dunklen Wiltwinkleide, darin er sie bei Ludwig Corbach wiedergesehen.

„Ich freue mich, daß Sie wenigstens diesmal Wort gehalten haben“, redete sie ihn lächelnd an. „Fast fürchte ich, Ihr Freund würde doch noch ein Mittel finden, Sie daran zu verhindern.“

„Sie thun meinem guten Müdiger unrecht mit einem so schlimmen Verdacht, gnädige Frau! Er ist wahrhaftig der unheimlichste Mensch unter der Sonne.“

„Ich habe mich also getäuscht, als ich gestern auf dem Schottensfeld den Eindruck empfing, daß er Sie veranlassen wollte, vor uns zu entfliehen. Ah, Sie werden roth — nun dürfen Sie nicht mehr leugnen. Und Sie brauchen den Herrn Doktor nicht einmal zu entschuldigen. Um der alten traurigen Geschichten willen mag ihm eine Begegnung mit Angehörigen meines armen Sohnes in der That einigemmaßen peinlich sein.“

„Aber er ist doch mit dem Herrn Baron befreundet — nicht wahr? Ich höre ihn wenigstens bisher nur in Ausdrücken höchster Verehrung von ihm sprechen.“

„Ja — aber es ist eine eigenthümliche Art von Freundschaft. Sie wissen doch, daß es der verstorbene Doktor Müdiger war, der die unheilbare Erbblindung meines Stiefsohnes verschuldet hat?“

„Nein, das wußte ich nicht.“

„Ah, dann hätte ich vielleicht nicht davon sprechen sollen. Aber Sie brauchen ja Ihren Freund nicht merken zu lassen, daß ich's Ihnen erzählt habe. Und im übrigen weiß es unten in Partenhofen jedermann. Der Bezirksarzt soll sonst ein ganz tüchtiger Mediziner gewesen sein, und ich bin überzeugt, daß es ihm auch an Gewissenhaftigkeit nicht gefehlt hat. Aber gerade von der Augenheilkunde mag er weniger verstanden haben als von anderen Dingen — oder vielleicht auch hatte er nur einen unglücklichen Tag. Genug, mein Mann machte ihn verantwortlich für das traurige Geschick seines Sohnes, und soviel ich weiß, hat sich Dr. Müdiger niemals ernstlich gegen die schwere Anklage vertheidigt.“

(Fortsetzung folgt.)

keine Versimmung zwischen uns und der Regierung einzutreten. (Beifall rechts.)

Abg. Richter (Freisinnige Volkspartei): Herr Ministerpräsident Graf Bismarck hat neulich hier eine sehr schöne Rede gehalten. Er hält überhaupt nur schöne Reden. Die „Germania“ nannte die Rede einen schönen Rahmen ohne Inhalt. Der Landwirtschaft geht es keineswegs so schlecht, wie immer behauptet wird. Der Finanzminister hat heidenmäßig viel Geld. Das ist aber kein Verdienst seiner Finanzpolitik, sondern der wirtschaftliche Aufschwung ist die Hauptursache davon, wie er sich auch in den wachsenden Einkommenssteuern zeigt. Ich bin der Ansicht, daß die veranschlagten Eisenbahneinnahmen nicht nur erreicht, sondern überschritten werden. Bezeichnend ist, daß wieder keine Tarifreform im Eisenbahnetat vorgesehen ist. Alles wird thesaurirt, und Herr von Miquel hat sich schon seit Jahren bemüht, die Volkswirtschaft in den Finanzsachen möglichst wenig mitzupflegen zu lassen. Trotzdem wir so viel Geld haben, geschieht nichts zur Durchführung von Tarifreformen. Die Finanzpolitik v. Miquels ist ideal-fiskalisch, aber nicht volkswirtschaftlich richtig. (Sehr richtig! links.) Die Finanzlage des Reiches steht in schroffem Gegensatz zu der Preußens. Hier mußte mit Herrn von Miquel einft um jede neue Richterstelle gestritten werden, im Reichstag aber erschien er bei der Flottenvorlage, um seine Autorität für diese einzusetzen. In Preußen thesaurirt man und im Reich läßt man die Schuldenlast ins Ungeheure wachsen. Der Finanzminister hat den Wunsch ausgesprochen, das Reich möge von den Einzelstaaten unabhängig werden. Er meint, das Reich gehe, wenn es Matrifularbeiträge einfordert, umher wie ein Bettler. Ist es denn nicht dasselbe Volk, das die Mittel des Reiches und der Einzelstaaten aufbringt? Es sind nur verschiedene Taschen, aus denen das Geld genommen wird. Die äußeren Verhältnisse der Schule bedürfen der Reformen. Ich kann jedoch der Regierung keinen Vorwurf daraus machen, daß sie eine diesbezügliche Vorlage nicht eingebracht hat, denn bei der Beratung eines solchen Gesetzes würden hier wieder alle die Kontroversen aufgerollt werden, die wir bei der Beratung des Beschlusses Schulgesetzentwurfes hier gehört haben. Ich behauere, daß das Haus und die Regierung so zusammengesetzt sind. (Sehr wahr! links.) Es werden jetzt große Summen für die Provinz Posen aufgewendet. Gewiß wünschen auch andere Provinzen, daß sich bei ihnen Posen niederlassen, damit sich die Hand des Finanzministers öffnet. (Seiterkeit.) Die Beschränkungen bezüglich der Hypothekenbanken gehen zu weit. Der Staat muß die Garantien, die er übernimmt, auch wirksam durchführen. Die Umgestaltung des Gerichtsvollzieherwesens ist der schlimmste Fehler, der je gemacht worden ist. (Sehr richtig! links.) Der Sternberg-Prozess hat den Ruf der Berliner Kriminalpolizei nicht gebessert. In der Berliner Korrespondenz wird angekündigt, daß die Kriminalbeamten in wichtigen Fragen dem Minister des Innern Mittheilung zu machen haben sollen. Aber ist denn der Minister des Innern die geeignete Instanz hierfür? Ich meine, das ist Sache des Staatsanwalts. Die sogenannte politische Polizei muß vor allem von dem Berliner Polizeipräsidenten losgelöst werden. Die Berliner Polizei muß endlich eine reine Wohlfahrtspolizei werden. Die Theaterzensur dient nicht nur als Vorbeugung gegen Unfluthkeiten, sondern es werden auch Stücke wegen ihrer Grundtendenz oder wegen zweifelhaften Kunstwerthes verboten. Das geht doch zu weit! Es ist ein Glück, daß Schiller seine Werke nicht bei dem Freiherrn von Rheinbaben einzureichen brauchte. (Seiterkeit.) Das angekündigte Gesetz über den Spreepreßel ist überflüssig. Schon jetzt sind in Berlin viel mehr Kötze da, als für den drei nötig sind, ganz abgesehen von Herrn von Lucanus und Freiherrn von Mirbach. Ein Gesetz, wie das angekündigte, würde mehr schaden, als nutzen. Ich freue mich, daß die Regierung bei Anknüpfung der Kanalvorlage nicht wieder gesagt hat, sie sei unbeeigsam, denn das macht auf niemand mehr Eindruck, nachdem dabei nichts weiter herausgekommen ist, als eine Maßregelung von zwanzig armen Landräthen. (Seiterkeit.) Herr von Miquel hat in seiner Etatsrede kein Wort über den Kanal gesagt; vielleicht, weil er vor zwei Jahren so mißverstanden worden ist. Über bezog sich der Ausdruck „Zugsvorlage“ in seiner Rede auf den Kanal? (Seiterkeit.) Die Kanalvorlage wird nicht abgelehnt, sie wird entweder angenommen oder verschleppt, aber wenn es zum Klappen kommt, wird sie angenommen. (Nebner macht eine kleine Pause.) Sehen Sie, meine Herren, Sie sind ganz ruhig. (Stürmische Seiterkeit.) Die Rechte kann auf die Dauer nicht opponiren, weil sie von der Regierung politisch abhängig ist. Sie kann nur solange opponiren, als sie sicher ist, Winke aus dem Kabinettsministerium zu bekommen. (Seiterkeit links.) Die Politik der Kompensationen, die wir bei der Behandlung der Kanalvorlage finden, ist gefährlich. Wir werden die Vorlage sachlich prüfen, aber nicht wieder als Vorworte der Regierung auftreten. Wir haben unsere Schuldbigkeit getan; nun, meine Herren von der Regierung, thun Sie die Ihrige! (Lebhafte Beifall links.)

Finanzminister v. Miquel: Der Abg. Graf Limburg-Sturum hat mit im Gegensatz zum Abg. Frizen in freundlicher, seiner Weise vorgeworfen, ich hätte die Finanzlage zu günstig dargestellt, wahrscheinlich um das Durchbringen der Kanalvorlage zu erleichtern. Ich glaube indessen den Abg. Graf Limburg-Sturum davon überzeugen zu können, daß ich vollkommen konsequent bin. Die heutige Lage hat Herr Frizen durchaus richtig geschildert. Das Gefühl ist vorhanden, daß die wirtschaftliche Lage rückwärts geht. Aber man darf die Sache nicht zu pessimistisch beurtheilen. Das Gefühl, in den Finanzen vorsichtig gewesen zu sein, giebt uns ein gewisses Gefühl der Sicherheit. Wir haben nicht, wie Abg. Richter wollte, in den guten Jahren alles verschert. Herr Richter ist sich allerdings immer konsequent geblieben. Er sollte sich aber einmal selbst kritisiren. Die Matrifularumlagen sind immer nur als ein Provisorium betrachtet worden, bis das Verhältnis zwischen Reich und Einzelstaaten geregelt ist. Herr Richter liebt es aber, sich hinter dem breiten Rücken des Zentrums zu verstecken. (Seiterkeit.) Hoffentlich wird das Zentrum sich auch noch überzeugen, daß seine Ansicht von der Nothwendigkeit der Matrifularumlagen eine irrige ist. Wenn im Reich die Ueberzeugung herrscht, daß die Mittel, welche das Reich nötig hat, auch vom Reich ausgebracht werden müssen, dann ist das die beste Garantie für eine sparsame Wirtschaft im Reich. Auf die Ueberweisungen aus dem Reich kann Preußen zwar verzichten, das können aber bis jetzt manche kleinen Bundesstaaten nicht. Herr Richter hält jedes Jahr hier dieselbe Etatsrede. Wir sind im Grunde genommen unserer Einnahmen nicht Herr, da sie zu 3/4 auf schwankenden Betriebseinnahmen beruhen, darum haben wir sehr vorsichtig zu wirtschaften. Die Finanzlage im Reich ist noch in keiner

Weise bedenklich, wenn man auch über den Ertrag der neuen Steuern noch nichts Sicheres weiß. Aber auch wenn die Lage des Reichs sich verschlechtert, so hat das Reich immer noch genug Hülfquellen von den indirekten Steuern, die in Deutschland noch immer viel niedriger sind, wie in anderen Ländern. Nebner verläßt die Rednertribüne, kehrt jedoch wieder auf dieselbe unter Seiterkeit des Hauses zurück und fährt fort: Die Kanalvorlage habe ich früher schon sehr entschieden vertreten, aber nicht als eine politische Frage betrachtet und meine Aufassung ist jetzt vom Ministerpräsidenten legalisirt worden. Die Rede des Abgeordneten Richter allerdings war nicht geeignet, den Kanal zu fördern, sondern eher das Gegenheil. Herr Richter hätte seine innere Stimmung in diesem Falle mehr zurückhalten sollen.

Minister Freiherr von Rheinbaben: Ein Minister des Innern, der sich der vollen Zufriedenheit des Abgeordneten Richter erfreut, wäre eine nicht ganz bedenklische Erscheinung. Die Angriffe Richters auf meine Mitwirkung bei der Theaterzensur beruhen auf ganz falschen Voraussetzungen. Die Versicherung, daß die Polizei jedes Stück, wenn sie will, verbieten könne, hat sie nicht. Ich bin nur Instanzbehörde und habe nie ein Stück verboten, sondern nur die Entscheidungen der mir nachgeordneten Behörden zu prüfen. Ich bin Jahre lang Kurator der Kunstakademie in Düsseldorf gewesen und kein Kunstbötter dritten Ranges, als welchen man mich hinstellen will. Ich bin aber gegen jede Alterkünst, die jetzt die Jugend verpestet. Gerade weil ich die Kunst hochschätze, trete ich dem, was sich fälschlich Kunst nennt, entgegen. Daß die Polizei Mißgriffe hier und da begangen hat, gebe ich offen zu. Das Publikum selber muß über die Kunst wachen und selbst den Zensur spielen, es sollte sich wehren gegen Stücke wie die „Dame von Maxim“. Was die Schaffung der Stellung eines Oberpräsidenten von Berlin anlangt, so ist dieselbe notwendig, weil der Oberpräsident in Potsdam zu sehr überlastet ist, so daß jetzt schon manche Fragen nicht so gelöst sind, wie es hätte geschehen müssen. Daß Konflikte mit der städtischen Verwaltung entstehen würden, ist nicht anzunehmen. Die Frage der Kriminalpolizei betreffs Aenderung ihrer Organisation ist bereits in Angriff genommen. Nebner führt aus, welche Maßnahmen bereits getroffen sind. Die Kriminalkommissionare rekrutiren nicht mehr vollständig aus dem Offiziersstande. Zwischen mir und dem Justizminister haben kommissarische Beratungen stattgefunden, ob die Kriminalpolizei direkt der Staatsanwaltschaft unterstellt werden solle. Wir haben aber eine solche Regelung nicht für zweckmäßig erachtet. Eine Trennung der Kriminalpolizei von der anderen Polizei ist auch nicht durchführbar. Wir werden erwägen, ob nicht in Berlin noch andere Kategorien von Hülfbeamten bei der Kriminalpolizei angestellt werden können. Im allgemeinen aber ist die Organisation der Kriminalpolizei eine gute. Die Organisation war auch nicht schuld an den herborgetretenen Uebelständen. Alle Beamten müssen jetzt angeben, ob sie Schulden haben, sodann soll ihnen eine bessere Befolgung gewährt werden.

Abg. Dr. Sattler (nationalliberal): Das Zentrum hat heute schon wieder seine kirchenpolitischen Forderungen erhoben. Gewundert hat mich das sehr, denn ich dachte, daß das Zentrum durch seinen Toleranzantrag alle diese Fragen in den Reichstag verlegen will. Jetzt ist das Zentrum die am meisten zentralistisch gesinnte Partei. Was die Frage der Hypothekenbanken betrifft, so wollten meine Freunde keineswegs ohne Wahl den Hypothekenspanndbriefen insgesammt die Mündelsicherheit verleißen, sondern es sollte von Fall zu Fall gerichtet werden. Meine Freunde trifft also kein Vorwurf. Mit den Reichsfinanzen sieht es nicht so schlimm, wie der Abgeordnete Richter es darstellt, wir haben keine Veranlassung, trübe in die Zukunft zu schauen, wohl aber ist nöthigenfalls unter Abänderung der Verfassung die Schaffung eines besonderen Reichsfinanzministeriums nothwendiger (sehr richtig!), das auf die übrigen Ressorts ebenso einwirken kann wie das dem Finanzminister in Preußen möglich ist. Der vorliegende Etat läßt auf einen sehr großen Ueberschuß schließen, die Einnahmen sind sehr vorsichtig veranschlagt, und selbst wenn ein wirtschaftlicher Rückschlag eintritt, werden wir hohe Ueberschüsse haben. Daß es der Landwirtschaft noch immer schlecht geht, muß ich zugeben, sie hat noch immer mit der Leutenoth zu kämpfen. Der Etat ist der beste von allen, die ich kenne, ich möchte sagen, es ist ein Löwenetat, der Löwe unter allen Thieren. (Seiterkeit.) Ich kann mir schon denken, wie Herr von Miquel als brillender Löwe herumgegangen ist und gesagt hat: Nun, Kinder, jetzt haben wir Geld, jetzt helf mir, die Kanalvorlage durchbringen! (Seiterkeit.) Für eine gesunde Wohnungspolitik würden wir gern Mittel bewilligen, wenn wir auch mit dem Minister der Ansicht sind, daß es nicht Aufgabe von Staat und Gemeinde sein kann, jedem Menschen eine Wohnung zu verschaffen. Unsere diesmalige Hauptarbeit wird in der Erledigung der Kanalvorlage bestehen. Der Polenfrage muß die Regierung die größte Aufmerksamkeit zuwenden. Besonders wichtig ist es, daß die Deutschen, die in Polen wohnen, festgehalten werden und weniger zahlreich nach dem Westen auswandern. Vor allem aber müssen die Verkehrsverhältnisse verbessert und deutsche Bauern angezogen werden. Im vorigen Jahre hofften wir, die Regierung werde eine großangelegte Landpolitik im Osten des Vaterlandes inauguiren. Wir haben ihr damals begeistert zugestimmt, aber heute frage ich vergeblich, was denn geschehen ist. Daß der Osten in der wirtschaftlichen Entwicklung zurückgeblieben ist, liegt hauptsächlich an der zu geringen Bevölkerung und an der falschen Vertheilung des Grundbesitzes. Hier muß die Regierung einsehen. Wir begrüßen es mit Freude, daß uns der Entwurf eines Gesetzes zur Unterstützung der Provinzialverbände angekündigt wird, wir bedauern nur, daß diese Anlegenheit zu lässig betrieben wird. Ich möchte doch wünschen, daß die Regierung diese Vorlage ebenso eifrig betriebe, wie die Frage der Schreibweise rheinischer Städtenamen. (Seiterkeit.) Aufs schärfste verurtheilt wird von meinen Freunden der Kampf, der in Hannover von der Verwaltung gegen die national-liberale Partei geführt wird. Daß doch wegen der Beeinflussung durch Regierungsbote bereits eine Wahl stattfinden werden müssen. (Hört, hört!) bei den Nationallib. Gewiß dürfen Verwaltungsbeamte ihre politische Meinung betheiligen, sie sollen hierbei aber nicht ihre amtliche Macht mißbrauchen. Wir sehen für den Kampf der Regierung gegen uns gar keinen Grund ein. Wir haben doch stets den nationalen Gedanken hochgehalten. Weshalb lehnen es denn die hannoverschen Kreisblätter ab, gerade unsere Inserate aufzunehmen? Das ist eine gänzlich ungerechte Behandlung. Die Berliner Kriminalpolizei muß gründlich

reformirt werden. Vor allem muß man in der Wahl der Persönlichkeiten vorsichtiger sein; es müssen Leute gefunden werden, die stiftlich intakt sind und den zahlreichen Verurtheilungen widerstehen, die an sie herantreten. Solche Persönlichkeiten wird man aber nur dann bekommen, wenn die Gehälter der Kriminalpolitiken aufgebessert werden. Den Erlaß eines Schulunterhaltungsgeleges halten wir für nothwendig. Wir haben nur ein Mißtrauen: Will die Rechte und das Zentrum wirklich nur ein Schulunterhaltungsgeleg? Aus diesem Mißtrauen rechtfertigt es sich, daß die Regierung vorläufig von der Einbringung eines Schulunterhaltungsgeleges abgesehen hat. Durchaus nöthig ist die Erweiterung unserer Eisenbahnehes. Die Regierung darf hier nicht zu fiskalisch sein. Vor allem muß die allgemeine Finanzverwaltung von den Eisenbahneinnahmen unabhängig gemacht werden. Ich kann mich dabei auf einen Mann berufen, an den der Finanzminister allerdings nicht gern erinnert wird: auf den früheren Oberbürgermeister Miquel. (Seiterkeit.) Zur Beratung über die Vertheilung so scheidlicher Eisenbahnmagale wie das Offenbacher empfehle ich die Einsetzung einer Eisenbahnkommision; öffentliche Besprechung der vorhandenen Mißstände ist hier das beste Mittel. Die Rede des Ministerpräsidenten findet den vollen Beifall meiner Freunde. Seit der Zeit des Großen Kurfürsten hat man sich in Preußen stets bestrebt, aus den verschiedenen Landestheilen ein einheitliches Wirtschaftsaganzes zu schaffen. Hierzu müssen vor allem die Verkehrsverhältnisse verbessert werden, und dazu dient in erster Linie der Rhein-Elbe-Kanal. Uns wird es nicht schmer, der Kanalvorlage zuzustimmen; hoffentlich wird sie auch vom Hause genehmigt. Die Annahme der Vorlage ist das beste Mittel, eine Auflösung des Hauses zu vermeiden, vor der Herr Kollege Frizen so sehr warnt. (Lachen im Zentrum.) Hoffentlich glückt es der Regierung, den Kanal zur Annahme zu bringen. (Lebhafte Beifall.) Das Haus vertritt hierauf die Beratung.

Abg. Richter (Freisinnige Volkspartei): Der Herr Minister des Innern hat gesagt, ich hätte ihm die Verantwortung für alle einzelnen Zensurverbote in die Schuhe geschoben. Das habe ich nicht getan; ich habe vielmehr die Person des Herrn von Dumrath in den Mittelpunkt meiner Ausführungen gerückt. Dann hat Herr von Rheinbaben bestritten, daß die Zensur ihre Kritik auch auf den Kunstwerth der eingereichten Stücke erstreckt. Ich kann mich bei meiner Behauptung auf die amtliche „Berliner Korrespondenz“ und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berufen. Hoffentlich spricht der Minister künftig in einer Tonart, die dem bisherigen bescheidenen Umfang seiner Verdienste angemessen ist. (Seiterkeit.)

Minister Frh. von Rheinbaben: Wenn ich den Abg. Richter falsch verstanden habe, so thut mir das leid. Nicht die Zensurbeamten sollen über den Kunstwerth der eingereichten Stücke urtheilen, sondern nur die literarischen Sachverständigen. Ich habe nie die Behörden angewiesen, wegen mangelnden Kunstwerthes ein Stück zu verbieten. Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. (Fortsetzung der ersten Lesung des Etats.)

Schluß 4 1/4 Uhr.

Handelsnachrichten.

W a a r e n m a r k t.

Danzig, 14. Januar. Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahl wurde für inländischen blaupig 756 Gr. 143 M., rothbunt 756 und 761 Gr. 150 M., 766 Gr. 151 M., hellbunt 750 Gr. 149 M., 788 Gr. 152 M., bunt bezogen 777 Gr. 147 M., hochbunt stark bezogen 788 Gr. 145 M., hochbunt 777 Gr. 152,50, 153 M., weiß 772 und 777 Gr. 153 M., fein weiß 780, 783, 793 und 804 Gr. 155 M., 788 Gr. 156 M., roth etwas bezogen 766 Gr. 147 M., roth 734 Gr. 148 M., 761 und 783 Gr. 150 M., streng roth 766 Gr. 151 M., per Tonne. — Roggen unverändert. Bezahl für inländischer 735, 738 und 750 Gr. 124 M. Alles per 714 Gr. per Td. — Gerste ohne Handel. — Hafer inländischer 123 M. per Tonne bez. — Wetter: Trübe. — Temperatur: — 1 Grad R. — Wind: W.

Magdeburg, 14. Januar. (Ruderbericht.) Kornzuder 88 Prozent o. Sad 10,10—10,27 1/2. Nachprodukte 75 Proz. o. S. 8,00—8,10. Rohzucker. Kristallzucker I. m. S. 28,95. Brotraffinade I. o. F. 29,20. Gemahl. Raffinade mit Sad 28,95. — Gemahl. Weils I. mit Sad 28,45. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. S. Hamburg, per per Januar 9,27 1/2 Gd., 9,35 Br., per Februar 9,37 1/2 Gd., 9,40 Br., per März 9,42 1/2 Gd., 9,47 1/2 Br., per Mai 9,57 1/2 bez., 9,60 Br., per August 9,75 Gd., 9,80 Br. — Rohzucker.

Hamburg, 14. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen stetig, holstein. loco 138—154. Laplata 135—138. No. en stetig, südruss. fest, cif. Hamburg 110—114. Loco 112—114, mecklenburgischer loco neuer 135—145. Weizen stetig, 106. Laplata 86. — Hafer stetig. Gerste stetig. — Mühl ruhig, loco 61. — Spiritus (unverf.) still, per Januar 17,50, per Februar-Februar 17,50, per Februar-März 17,50. — Kaffee behauptet, Umlag 2000 Sad. — Petroleum still, Standard white loco 7,00. — Wetter: Bedeckt.

Hamburg, 14. Januar. (Getreidemarkt.) In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — Mühl loco 66,50, per Mai 64,00. — Wetter: Heiter.

Best, 14. Januar. (Hydroktemmarkt.) Weizen loco behauptet, April 7,53 Gd., 7,59 Br., do. per Oktober 7,68 Gd., 7,70 Br. — Roggen per April 7,38 Gd., 7,40 Br. — Hafer per April 5,97 Gd., 5,99 Br. — Weizen per Mai 1901 4,99 Gd., 5,00 Br. — Kohlraps per August 12,75 Gd., 12,85 Br. — Wetter: Kalt.

Paris, 14. Januar. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen matt, per Januar 19,10, per Februar 19,50, per März-Juni 20,35, per Mai-August 20,60. — Roggen ruhig, per Januar 15,35, per Mai-August 15,65. — Weizen matt, per Januar 24,70, per Februar 25,00, per März-Juni 25,70, per Mai-August 26,20. — Mühl ruhig, per Januar 69,00, per Februar 68,00, per März-April 66,50, per Mai-August 60,75. — Spiritus ruhig, per Januar 30,25, per Februar 30,50, per März-April 30,75, per Mai-August 31,50. — Wetter: Nebel.

Antwerpen, 14. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet. — Roggen ruhig. — Hafer fest. — Gerste behauptet.

Amsterdam, 14. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftlos, per Januar —, Roggen loco auf Termine stetig, per März 129, per Mai 129. — Mühl loco 33 1/2, per Mai 32 1/2, per September-Dezember 27 1/2.

London, 14. Januar. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Markt träge, in Weizen machen Verkäufer gelegentliche Angebote, Gerste fest. Von schwimmendem Getreide für Laplataweizen mehr Angebot, Gerste fest.

New-York, 14. Januar. Weizen per Januar . . . — D. 80 1/2 C. per Mai . . . — D. 81 1/2 C.

Frankfurt a. M., 14. Januar. (Effekten-Sozietät.) Oesterreich. Kreditaktien 208, 40, Franzosen 143, 30, Lombarden 26,10, Gotthardbahn 157, 20, Diskontokommandit-Antheile 177,30, Helios 89,00, Schweizer Centralbahn 159, 40, Schweizer Nordbahn 108, 10, Schweizer Union 97, 70, Schweizer Simulobahn 100, 80, Italiener —, Bochumer Umlag 176, 95, Berliner Handelsgesellschaft —, Gelsenkirchen —, Sarpeter 173, 80, Lauras hütte 196, 00, Portugiesen 24,35, Allgemeine Elektrizitäts-gesellschaft 21, 00, 1860er Loose 138,10 compl., Anatolier 81, 20. — Still.

Wien, 14. Januar. Ungarische Kreditaktien 667, 00, Oesterreichische Kreditaktien 663, 50, Franzosen 669, 75, Lombarden 110, 50, Elbethalbahn 469,50, Oesterreichische Papierrente 98, 30, Aproz, ungarische Goldrente —, Oesterreichische Kronenleihe —, Ungarische Kronenleihe 92, 25, Martnoten 117, 70, Sanverein 456, 00, Tabaktaktien 291, 00, Ränderbank 405, 50, Türkische Loose 104, 75, Buxtehuder Altr. V. 1093, Brizer 855, 00, Alpine Montan 480, 00. — Fest.

Paris, 14. Januar. Broz. Reite 101,82 1/2, Stallener 93, 90, Spanier andere Anleihe 71, 80, Liren 23, 70, Türkenloose 111, 00, Ottomanbank 539, 00, Rio Tinto 1454, Suezanaktien 3595, Sprozentige Portugiesen 23, 75. — Träge.

Antl. Marktbericht der städt. Marktallendirektion Berlin, 14. Januar.

Stationen	Barometer auf 0 Gr. u. b. Meeresspiegel red. in mm	Wind	Wetter	Grad Celsius	Grad Fahrenheit
Christiansund	781	SW	wolkenlos	-1	-
Slagen	781	WSW	Nebel	-4	-
Kopenhagen	782	W	Nebel	-4	-
Stockholm	—	—	—	—	—
Saparanda	—	—	—	—	—
Petersburg	—	—	—	—	—
Borkum	779	SD	wolkenlos	-8	-
Hamburg	781	SD	Nebel	-6	-
Swinemünde	782	WSW	bedeckt	-4	-
Neuharbooner	778	D	heiter	-1	-
Memel	776	NO	bedeckt	-1	-
Stettin	766	SD	bedeckt	9	-
Frankfurt M.	780	D	wolkenlos	8	-
München	779	D	Nebel	-7	-
Chemnitz	783	NO	bedeckt	-14	-
Berlin	782	SD	bedeckt	-3	-
Hannover	780	SW	bedeckt	-9	-
Breslau	781	WS	bedeckt	-3	-
Stornoway	763	SW	bedeckt	8	-

Wetterbericht der Seewarte zu Hamburg am 14. Januar morgens.

An unsere verehrlichen Inserenten richten wir das höfliche Ersuchen, uns größere Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vorm., kleinere bis spätestens 12 Uhr mittags aufzugeben. — Nur in diesem Falle können die Anzeigen in der betr. Tagesnummer erscheinen. — Schluß 4 1/4 Uhr.

Büchermarkt.

* Das zukünftige Conclave. Mit Rücksicht auf das Alter und die Regierungsdauer Papst Leo's XIII. hat man wohl das Recht, sich mit den Eventualitäten des zukünftigen Conclaves zu befassen. Dies thut Sigmund Müllner in einem im Januarheft von „Nord und Süd“ (Breslan, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schötlender) veröffentlichten hochinteressanten Aufsatz. Das Januarheft von „Nord und Süd“ enthält ferner ein n. Aufsatz über „Gottfried Kinkel und seine rheinische Heimat“, und einen „Zeitgeschichtlichen Rückblick mit persönlichen Erinnerungen“ von Karl Wind: „England und die südafrikanischen Staaten.“ An novellistischen Beiträgen enthält das Heft „König Wiglaf.“ Epische Erzählung von Anton Fernh. v. Berthal und „Das verlorene Paradies“ von W. Beemel. Der Beifall machen eine illustrierte Bibliographie und eine Zeitchriftenchau.

* Ein „Nenes Lehrbuch der Russischen Sprache“ und zwar unter besonderer Berücksichtigung des Unterrichts an den Kriegsschulen, dem Kadettenkorps und bei den Regimenten ist schon von dem Hauptmann Küster im Verlage der Königlich-hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin zur Herausgabe gelangt. Der Ausarbeitung dieses Lehrbuches (Preis M. 2,75) liegen diejenige Erfahrungen zu Grunde, welche der Verfasser in langjähriger Thätigkeit als Lehrer der russischen Sprache an der Kriegsschule Glogau, sowie bei den Offizieren der Garnison gewonnen hat. In möglichst einfacher und allgemein verständlicher Weise wird dem Lernenden eine sichere Grundbildung zum Einbringen in das Russische gegeben; auf die sichere Erlernung der Formenlehre legt der Verfasser den Hauptwerth, um mit Hilfe eines reichen Votabelschages eine verhältnißvolle Anwendung des Russischen zu erzielen. In dieser Anfangsstufe wurde daher auch von der Darbietung zusammenhängender Stücke, die den Lernenden nur verwirren, abgesehen. Aus den Sätzen der Les- und Uebungsstücke heraus wurde versucht, die Grammatik zu folgern; die zu den einzelnen Nummern und Sätzen nöthigen Votabeln sind in dem Wörterverzeichnis in der H. theolge gegeben, in der sie gebraucht werden; auch einige der Anfangsstufe angepaßte Proben von Handschriften sind dem Lehrbuche beigelegt, so daß das „Nenes Lehrbuch“ sich in jeder Beziehung als von großem Vortheil für den Unterricht und die Aneignung der Russischen Sprache erweisen wird.

* Japanische Sezessionisten werden in der neuesten (3.) Nummer der „Moderne Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin, Leipzig, Stuttgart, Wien — Preis des Heftes 60 Pf.) in Wort und Bild dem Leser nahegeführt. Auch der übrige Inhalt des Heftes interessiert den Leser auf jeder Seite. Die drei Winterholzschnitte, welche die Kunstbelegten des Heftes bilden, bieten je ein vorzügliches Bild aus dem Liebesleben, Sportsleben und ein historisches Bild. Auch die kleineren Illustrationen und Aufsätze des Heftes bringen des Beachtenswerthen sehr viel. Das Bemerkenswerthe aus dem Berliner, Pariser, Wiener und Münchener Kunst-, Musik-, Sports- und Theaterleben wird in sorgsam ausgewählten und höchst künstlerisch ausgeführten kleinen Abbildungen und spannenden geschriebenen Artikeln dem Leser nahegebracht, so daß jeder seine helle Freude an dem Heft haben kann.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an
Carl Jung nebst Frau
Hedwig geb. Otto
Bromberg, 14. Januar 1901

Die glückliche Geburt eines strammen Mädchens zeigen hiermit ergebenst an
Sigismund Hoffmann
und Frau
Helene geb. Ory

Turner-Club.
Dienstag Abend 9 Uhr
Generalversammlung
im Vereinslokal. (181)
Der Vorstand.

Israelitischer Männer-Gesang-Verein.
Mittwoch, d. 16. Jan. abends 9 Uhr
Übungsstunde
im Vereinslokal. (400)

Todtenfeier
in der Synagoge
Mittwoch, 7 Uhr abends.
Der Vorstand
der **Chebra Kadischa.**

Verein junger Kaufleute.
Wiederum eröffnen wir in den nächsten Tagen (277)

einen Curfus
im
Buchführungs-Unterricht
und nimmt Anmeldungen, auch von Nichtmitgliedern resp. deren Angehörigen entgegen.
Der Vorstand.

Tanzunterrichts-Institut
von Balletmeister **L. Wittig.**
Am 16. Jan. 1901 beginnen wiederum meine Winter-Tanzunterrichtskurse. Anmeldungen nehme entgegen (169)
Balletmeister **L. Wittig,**
gebr. Lehrer der höh. Tanzkunst,
Schleichstraße 1.

Für einen Segener werden
Nachhilfsstunden
verlangt. Offerten unter **C. D.**
an die Geschäftsstelle dieser Ztg.
Schüler der unteren Klassen bis Obertertia erhalten
Nachhilfsstunden
von **W. Radtke, Elisabethstr. 3.**
Nachhilfsstunden in
Französisch erteilt billigt
Fr. E. Nickel, Danzigerstr. 135.

Bekanntmachung.
Zur 200jährigen Gedenkfeier der Errichtung des preussischen Königthums soll (185)
Freitag, den 18. Januar abends

eine Illumination
stattfinden. Wir richten an unsere Mitbürger die Bitte, sich an derselben allgemein zu betheiligen.
Bromberg, den 15. Januar 1901.
Der Magistrat.
Knobloch.

Feier des 200jährigen Bestehens
des
Königreichs Preußen
am **Donnerstag, d. 17. Januar er.**
in **Schlesien.**

8 Uhr abends: **Japfenreich** der Vereine durch den Ort. Antreten am Schweizerhause präzis 7 1/4 Uhr.
9 Uhr abends: **Allgemeiner Vierkommen** im Schweizerhaus, zu welchem jedermann aus Schlesien freien Zutritt hat.
Um recht rege Betheiligung bittet
Der Fest-Ausschuss.

Zur Jubiläumsfeier

Zahnen

in allen Größen
zu **billigsten Preisen,**
auch werden
Zahnenstangen
billigt gestellt. (33)

Leo Brückmann.

Illuminations- * * *
Leuchter
empfehlen (24)

G. B. Schulz. Friedrichsplatz 19. **G. B. Schulz.**

Waarenhaus Gebr. Wolff
26. Friedrichsplatz 26.

Zu Maskenbällen
offerire staunend billig:

Carlatans in allen Farben, Masken-Sammelte,
Masken-Atlas,
Seidene Händer, Schärpen,
Diadems,
Glitter, Gold- und Silber-Franzen,
Gold-Silber-Borden,
Sterne, Glocken und Halbmonde,
Jehinen-Münzen u. s. w.

Carl Nathan
am **Wollmarkt.**

Saison-Ausverkauf!!
vom
16. Januar er.
morgens 8 Uhr
bis
23. Januar er.
abends 9 Uhr.

Kurzwaaren.
Nähnadeln Brief 1P.
Haarnadeln 2Pack 1P.
Mohairborte
Mann & Stumpe Mtr. 8Pf.
Stricknadeln Spiel 3Pf.
Hutnadeln Stück 1Pf.
Tuchnadeln Stück 1Pf.
Blanchettes Paar 7Pf.
Velour-Borte Mtr. 4Pf.

Handschuhe.
Damen-Handschuhe
Paar 20Pf.
Krimmer-Handschuhe
Paar 50Pf.
Militär-Handschuhe
Paar 48Pf.

Herren-Wäsche
Herren-Kragen 10Pf.
Herren-Kragen
moderne Form 22Pf.
Oberhemden 200Pf.
Einen Posten
Herren-Gravatten
zurückgesetzte Muster 15Pf.

Weisswaaren.
Ein grosser Posten
**Band-, Spitzen-,
Stückerei-Reste**
zu fabelhaft
billigen Preisen.

Tülldecken st. 7u. 3Pf.
Kinderlätzchen 6Pf.
**Stückerei-Unter-
röcke** . . . 98Pf.
Damen-Hemden
mit Spitze . . . 75Pf.

Pelzwaaren.
Ein Posten
garnirter Baretts
2,25 Mk.,
regulärer Preis 3,75 Mk.

Wollwaaren.
Wegen vorgerückter Saison
bedeutende
Preisermässigung.

Futterstoffe.
Jaconet-Futter
Meter . . . 30Pf.
Moire-Kattun
Meter . . . 25Pf.
**Köper-Tailen-
futter** Meter . . . 39Pf.
140 cm Serge
Meter . . . 95Pf.

Den Vortheil dieser aussergewöhnlich billigen Preise gewähre ich nur meiner Kundenschaft und gebe obige Artikel an Wiederverkäufer nicht ab.

Sämmtliche Vorräthe
werden vor Eröffnung der neuen Verkaufsräume
zu ganz enorm billigen Preisen
ausverkauft.
Ich führe, wie allgemein bekannt, nur reelle und erprobte Waaren, daher bietet sich eine
ganz besonders günstige Gelegenheit.
Arnold Aronsohn, Friedrichstr. 22.

Ganz fabelhaft billig: Brandbeschädigte Waschstoffe, Wollmousetins, Rauchbeschädigte Frühjahrs-Jaquettes, Costumes.

In nächster Zeit beginnt wieder
ein abt. Lehrkursus
für **Damenschneiderei**
Mittelstraße 52. **O. Hinze.**

Französischen Unterricht
Wollmarkt Nr. 9, 3 Tr. r.

Klagen Verträge, Testamente, Anträge, Gesuche i. all. Gerichts-, Gewerbe-, Juwal. u. Unfall-, sachen, i. Erbschaftsregul., Todeserklärungen v. Perion., Aufgebote v. Hypotheken u. s. w., auch i. Patent- u. Baarenrechtsachen fert. sachgem. **A. Markowitz, Bahnhofstr. 69.**

Wasserl.-Schäden-Versich.
Anträge, auch v. Nichtmitgl., werd. aufgen. im **Bureau d. Hausbes.** Vereinsgeb. a. u. n. **Barstr. 14.** v. r. Mitgl. hab. Ermäßig. (280)

Illuminations-Lichte
in allen Grössen
empfehlen
H. J. Gamm.

Park Hohenholm
empfehlen seine großen
Räumlichkeiten
zur Feier des Geburtstages
des Kaisers.
10 Minuten von der elektr. Straßenbahn.
Dombrowski.
Die

Gewinnlisten
der
Rothen Kreuzlotterie
liegen zur Einsicht aus und sind auch käuflich zu haben bei
L. Jarchow, Wilhelmstr. 20
Geschäftsstelle d. Zeitung.

Meine sämmtlichen
Räumlichkeiten
sind noch für (484)
Sonnabend, 26. Jan.
zu vergeben.
A. Knabe,
Patzer's Etablissement.

Geldmarkt
40000 Mk.
abt. sicher, ver halb oder später gesucht. Offert. unter **W. D. 50** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

6000-7000 Mark
zur 1. Stelle gesucht. Offert. unt. **S. 400** an die Geschäftsst. erbet.

Ca. 8000 Mark
zur ersten Stelle auf ein hiesiges städtisches Grundstück gesucht. Off. u. **X. Y. 100** Geschäftsst. d. Ztg.

Auf ein Gut von über 300 Morgen besten Bodens werden nach 43 000 Mk. Bodentredit noch
13-29000 Mark
gesucht. Gef. Offert. u. **G. Z. 16** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg.

18 000 Mk. v. soh. od. spät. zur 1. St. auf 1 Grundstück gef. Off. u. **E. B. 76** a. d. Geschäftsst.

Mk. 3000 Bündelgelber
sind auf Anfang April a. c. zu vergeben. **Carl Beck, Töpferstr. 1.**

13 000 Mk. zur erst. Stelle, auch geth. z. 1. Febr. zu vergeb. Off. u. **99** an die Geschäftsstelle.

Fr. gefr. Silberlachs,
frisch gefr. Tafelzander,
feiste Fasanehähne
A. Christen, Fische & Wild en gros
Bahnhofstrasse 57a, 11.

Fischhalle.
Landwirthschaftliche Genossenschaft
m. b. H.

Die so beliebten **Delikatess-**
Bratzen sind ein-
getroffen. Pfd. 50 Pf.
Frische Tafel-
Kavanschen Pfd. 45 Pf.
Lebendkavanschen Pfd. 55 Pf.
Fr. Tafel-Zander Pfd. 60 Pf.
Gr. Sardine, Aale,
Karpfen.
Frische Tafeläpfel Pfd. 15 Pf.
Starke Werretigkeiten bill.
Wild, Geflügel, Butter.

Sochl. Tafelbutter,
1 20 M. v. Pfd.
Martha Schmid, Bahnhofstr. 78.

Ein hocheleganter **Damen-**
Maskenanzug billig zu ver-
leihen. **Bahnhofstr. 90, II r.**

Maskenanzüge f. Herren spott-
billig zu verlei. **Friedrichstr. 34, II.**

Mehr. Damen- u. Herren-Mask.
z. verl. **Schlesien. Chausseestr. 7.**

Damen-Maskenostium billig
zu verleihen. **Feldstr. 21, I. L.**

2 hübsche **Damen-Maskenanz.**
bill. zu verleih. **Sichorienstr. 11.**

Eleg. Damen-Maskenostium
zu verleih. **Albertstr. 23, II.**

Wohnungs-Anzeigen
Wohnung, 4 bis 5 Zimmer,
mit reichl. Zub. und allem Com-
fort d. Neuzeit eingerichtet, von zwei
Damen gesucht. Off. mit Preis
u. **H. S. Geschäftsst. d. Ztg. (110)**

Unmöblierte Wohnung,
2 bis 3 Zim. m. Zubeh. unweit
Danzigerstr., sofort gesucht. Off.
mit Preis unter **C. D. 10** an die
Geschäftsstelle dieser Ztg. (179)

Suche von sofort für 2 ruhige
Leute **1-2 Stuben u. Küche**
in der Nähe v. Friedrichsplatz.
Offerten mit Preisangabe unter
A. B. an die Geschäftsstelle.

Bahnhofstr. 16
ist d. seit 25 Jahr. betriebene
Bäckerei
nebst Wohnung von sofort
zu vermieten. Näheres bei
**Moritz Ephraim, Brom-
berg, Friedrichsplatz 19.**

1 herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern nebst Pferdebest.,
Burschengefäß u. Gartenbenutzung
ist vom 1. April in dem von
Kalkstein'schen Hause Peterlon-
straße 11. zu vermieten. (176)
Näheres im Bureau des Unter-
zeichneten **Neuer Markt 11.**
Rechtsanwalt v. **Wierzbicki,**
gerichtlicher Pfleger.

Albertstraße 16,
1 Wohnung von 4 Zimmern
u. Zubehör per 1. April zu verm.
Näh. bei **Götting, Viktoriastr. 10.**

Pojenerstr. 23, 2 Tr.,
1 Wohnung, der Neuzeit entspr.,
3 Zimmer, Entree u. allem Zub.
zum 1. April d. J. zu vermieten.

Danzigerstraße 131, I.
Eine freundliche Wohnung,
ein Zimmer, Cabinet, Küche, Zu-
behör, Wasserleitung, von sofort
zu vermieten.

Eine Wohnung v. 3 Zim.,
Badestim. u. all. Komf. d. N. u. z.
3. Etage, **Rinkauerstr. 22, 23,**
nach d. Blumenstr. gelegen, per
1. April er. z. verm. Ferner ist
eine **11. Wohn., 4 Tr., St. u. S.**
an e. Kohl. Geph. od. allf. Fr. i. gl. o.
Sp. z. verm. Näh. das. bei **Koppka.**

Logis für einen Herrn
Burgstraße 28, am Fischmarkt.

Pa. feide Fasanehähne,
Haselhühner, Mastputen,
Rehböcke! Hasen!
fr. Fische, Hummer, Austern,
frz. Kopfsalat, Gurk., Radiesch.
köstliche Blut-Orangen,
gr. Auswahl feinst. Delicatess.,
Conserven, Weine, echte Liköre
empfiehlt
Emil Mazur.

Fr. feide Fasanehähne
heute eingetroffen u. offerire dies-
selbe billigt morg. a. d. Fischmarkt
und Krümmengasse 5.
3. 200 jähr. Jubil. off. ffr. **Mar.,**
Kur. Neunang, Kollm., Del.,
Org. in Gel., Brathg., ffr.
russl. Sardinen. A. Springer.

Fr. Maränen, Danzig, grüne
Herlinge, Fringe, Ka-
rauschen, Barische und Pechte
zu haben **Mittwoch** auf dem
Fischmarkt bei **Kapelska.**

Vergnügnngen
Wichert's
Fest-Säle.
Mittwoch, d. 16. Jan. 1901,
abends 7 1/2 Uhr.
zum Besten d. hiesigen Armen
Instrumental-
Schüler-Aufführung
veranstaltet von
Oscar Bauer.

Billets à 50 Pf., Schülerbillets
à 30 Pf. sind zu haben in den
Musikalienhandlung, von **E. & R.**
Hersb., Brückenstraße 5, und
M. Eisenhauer, Bahnhofstr. 3.
Kassenpreis erhöht.

Bromberger Gesangverein.
Donnerstag, den 17. Januar
Uebung.
Ein deutsches Requiem.
Brahms. (460)

Kaiser-Panorama!!!
Danzigerstr. 23.
Die **Worte:**
Das hochinteressante
Burenland. (162)

Concordia.
(Direktor Eugen Bengs).
Täglich: (51)
Große Spezialitäten-
Vorstellung.
Am 15. Januar er.
Lezte Vorführung
dieses sensationellen Pro-
gramms.
Mittwoch, 16. Januar er.
Vollständig neues
Programm.
Näheres die Anschlagzettel.

Stadt-Theater.
Mittwoch, 16. Januar:
Populäres Sinfonie-Concert
der Kapelle des 34. Regiments.
(Dirigent **A. Bils.**)
Abonnements sind unglückl.
Kleine Theaterpreise.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Donnerstag: 422

Flachsman als Erzieher.
Aufspiel in 3 Akten von
Otto Ernst.

Verantwortlich für den politischen
Theil **L. Gollasch,** für Lokales,
Provinzielles und Bunte Chronik
H. Singer, für das Feuilleton
Korrespondenzen, Literatur etc. **Carl**
Reidisch, für die Landbesuch-
richten, Anzeigen und Nekrolog.
L. Jarchow, sämtl. in Bromberg.

Notationsdruck und Verlag:
Grünauersche Buchdruckerei
Otto Grünwald in Bromberg.

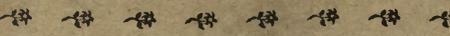
Trauer-Magazin Brückenstr. 4
Grösste Auswahl eleganter und einfacher
Trauer-Costumes, Costumes-Röcke
Trauer-Blusen, Capes, Crepps.
Sämmtliche (466)
Trauer-Artikel.
Trauer-Magazin Brückenstr. 4

J. Schülke, Bromberg
Fischerstr. 3 * Fernsprecher 503
Grösste Auswahl
von Metall- und Holzsärgen und deren sämt-
licher Zubehör. (179)

Ich nehme meine, dem Herrn
Joseph Melkowski zugefügte
Beleidig. zur., da dies. a. Unwahrh. beruht.
Wilhelm Fischer.
Gefrohlen in d. Zeit v. 10. z. 11. I.
neu, schwarz, unbezog.
rothgegerbter Schafpelz.
Me. final uniere linke Seite: **Huss,**
Schrift. Wilh. Muhme,
Restaurateur, Kaiserstr. 4.
Ein rauhaarig., grauer deu. sch.
Pintcher, auf den Namen
Raspar hörend,
entlaufen. Gegen Belohnung ab-
zugeben **Frühnerstr. 13, II.**
Wird sauber u. billig
gewaschen u. geplättet
Schweidenstr. 6, 3 Tr. r.

Chr. Lages, Lübeck

Bankgeschäft und Lotterie-Haupt-Collecte.

Fernsprecher 853.  Fernsprecher 853.

Brief- und Telegramm-Adresse: Chr. Lages, Lübeck.

 
Neues Jahr, neues Glück!

473.000 Mark

Lübeck, im Januar 1901.

P. P.

Zu der durch allerhöchsten Erlass vom 19. März 1900 genehmigten

Grossen 2. Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung der Marienkirche in Mühlhausen i. Th. erlaube ich mir zur Betheiligung ganz ergebenst einzuladen.

Wie Sie aus umstehendem Plan-Auszug ersehen wollen, kommen **bedeutende Gewinne** zur Ausloosung.

Die Ziehung findet bereits am

25. Januar dieses Jahres

und den folgenden Tagen in Mühlhausen in Thüringen öffentlich unter Aufsicht eines Regierungs-Commissars und unter Leitung eines Notars statt.

Alle Gewinne sind baare Geldgewinne.

Der amtliche Preis der Loose beträgt: 3 Mark 30 Pfg. für ein **Original-Loos** einschliesslich Reichsstempel-Abgabe. (Für Porto und Liste sind 30 Pfg. extra zu bezahlen.)

Bestellungen werden, da die Loose sehr begehrt sind, ehestens erbeten.

Den Betrag bitte per Postanweisung einzusenden und auf dem Abschnitt die Bestellung zu machen, oder Sie können auch den Auftrag durch umstehenden Bestellzettel ertheilen und den Betrag in Briefmarken beifügen.

Mit Hochachtung

Chr. Lages

Staatlich angestellter Haupt-Collecteur.

Plan-Auszug der Grossen 2. Geld-Lotterie

17597 Gewinne
im Betrage von
473 000 Mark.



Haupttreffer
100 000 Mark bar
ohne Abzug.

Die Ziehung beginnt am 25. Januar 1901 und folgende Tage. — Preis des Looses Mk. 3.30.

Ziehung am 25. Januar 1901 und folgende Tage zu Mühlhausen i. Th.

1	Gewinn à	100 000	=	100 000	Mark
1	Gewinn à	50 000	=	50 000	Mark
1	Gewinn à	20 000	=	20 000	Mark
1	Gewinn à	10 000	=	10 000	Mark
1	Gewinn à	5 000	=	5 000	Mark
2	Gewinne à	3 000	=	6 000	Mark
10	Gewinne à	1 000	=	10 000	Mark
30	Gewinne à	500	=	15 000	Mark
50	Gewinne à	300	=	15 000	Mark
100	Gewinne à	200	=	20 000	Mark
200	Gewinne à	100	=	20 000	Mark
500	Gewinne à	50	=	25 000	Mark
1 000	Gewinne à	20	=	20 000	Mark
15 700	Gewinne à	10	=	157 000	Mark

17 597 baare Geldgewinne 473 000 Mark.

Bitte hier abschneiden!

Bestellzettel an Chr. Lages, Lübeck.

Ersuche um Zusendung von Original-Loos zur bevorstehenden Grossen 2. Geld-Lotterie, auch wird die Zusendung der amtlichen Gewinn-Liste gewünscht.

Den Betrag dafür mit Mk. Pfg. empfangen Sie einlegend.

Genaue Adresse } Name (auch Vorname):
recht deutl. schreiben. } Stand: Wohnort:
Strasse: Haus-Nr.: